

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Ramen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Ramen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6.

Donnerstag, den 13. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Ramen u. Umgegend.
Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet
sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnstraße 58

Fernspr. 133.

Die preussische Chronrede.

Nach vorausgegangenem Gottesdienst im Dom und in der Heiliggeistkirche versammelten sich die Mitglieder des Landtages Dienstag mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses, um der Eröffnung der neuen Session durch den Kaiser beizuwohnen. Die Galawachen waren in den Festhallen des Schlosses aufgestellt, die Schloßwache zog mit Haarbüsch auf, die drei Standarten waren gehiebt. Im Weißen Saale versammelten sich recht zahlreich die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, nachdem die meisten von ihnen den Gottesdiensten im Dom und in der Heiliggeistkirche beigewohnt hatten. Es fanden sich ferner ein die Generale und Admirale und die Wirklichen Geheimen Räte. In der großen Loge nahmen die Kaiserin, Prinzessin Wilhelmina Luise, Prinzessin Friedrich Leopold und Prinzessin Viktoria Margarete, in der Nebenloge einige Herren und Damen der Diplomatie Platz. Die Schloßgardiekompanie marschierte auf und präsenzierte mit friedericianischem Griss. Die Minister mit dem Minister-Präsidenten Dr. von Bethmann-Hollweg an der Spitze hatten sich links neben dem Thron gestellt. Unter Vorantritt von zwei adeligen Herolden in Wappentracht und der Herren des großen Vortritts betrat der Kaiser den Saal, unmittelbar hinter ihm der Kronprinz und die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar sowie Karl Anton von Hohenzollern. Der bisherige Präsident des Herrenhauses, Erzherzog von Montenuovo, brachte das Hoch auf den Kaiser und König aus, das begeistert Widerhall fand. Der Kaiser, der die Garde-du-Corps-Uniform trug, bestieg die Stufen des Thrones, den zwei Leibgarden flankierten, bedeckte das Haupt mit dem Adlerhelm, nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten die Chronrede entgegen und verlas diese mit lauter Stimme:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Die Staatsfinanzen, welche durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenchaft gezogen waren, beginnen sich infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern, jedoch sich vorläufig auch der für das laufende Etatsjahr veranschlagte Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen wird. Immerhin kann von den staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, bei ihren stark gestiegenen Selbstkosten auch für 1910 kein so hoher Zuschuß zu den allgemeinen Staatsausgaben wie in den früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Befolgungsaufbesserungen die Staatskasse dauernd belastet haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der Etatentwurf für das kommende Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch namhaften Fehlbetrag abschließen. Diese Sachlage macht auch weiterhin möglichst Zurückhaltung in allen staatlichen Aufwendungen zur Pflicht, um Einnahmen und Ausgaben nach und nach wieder auszugleichen. Dem vom Hause der Abgeordneten fundgegebenen Wunsch entsprechend, ist in dem Entwurf des Etats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalt einer übermäßigen Zuzugnahme der schwankenden Eisenbahnverträge für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu setzen. Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staats-Eisenbahnnetzes, sowie zur Unterhaltung von Kleinbahnen, werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend erheischt eine weitere Ausbreitung und Entwicklung des Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande. Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes wird meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen einzuführen. Den Bestrebungen zur Förderung der inneren Kolonisation, namentlich auch zur Seebastimung von Arbeitern, wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen erhöht, wird Ihnen demnächst zugehen. Das älteste der geltenden preussischen Grund- und verfassungsgesetze, die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845, vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen. Während die Reichsgesetzgebung eine doppelte Beziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reichs vertritt, fehlt es bisher für die direkte Kommunalbesteuerung an einem ähnlichen Schutze. Ein Gesetzentwurf soll die Möglichkeit schaffen, kommunalen Doppelbesteuerungen innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungswege entgegenzutreten. Um die als notwendig erkannte Reform der inneren Verwaltung zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Untersuchungskommission sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedensten Kreisen berufen, die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat. Ihre gutachtlichen Vorschläge werden die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorlagen meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, meine Herren, alsdann bereit sein werden, das für die Fortentwicklung des Landes wichtige Werk nach Kräften zu unterstützen. Endlich habe ich Ihnen noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechtes zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden. Strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgesinnung wird, das bin ich gewiß, wie bisher die Entschlüsse der preussischen Landesvertretung leiten, und so erhebe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.“

Der Ministerpräsident erklärte dem Landtag für eröffnet. Erzelenz von Kröcher brachte ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden einstimmten. Hierauf verließ der Kaiser mit dem feierlichen Zuge den Saal.

Deutschland.

— (Der Kaiser und Fallieres.) Der „Gil Blas“ gibt die angebliche Äußerung „eines in Paris aufässigen Diplomaten“ wieder, der sich über eine eventuelle Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Präsidenten Fallieres äußert. „Gil Blas“ legt dem Diplomaten folgende Worte in den Mund: „Es hieße den Deutschen Kaiser schlecht kennen, wenn man annehmen wollte, daß er jemals seine Zustimmung zu einer heimlichen Begegnung mit dem Präsidenten Fallieres geben würde. Wenn jemals der Kaiser eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten haben sollte, dann könnte diese nur am hellen Tage, offiziell, ohne jede Heimlichkeit, in Berlin oder Paris stattfinden. Die ganze Frage ist noch weit von ihrer Lösung entfernt; immerhin darf man sie nicht in das Reich der Fabel verweisen.“

— Ein weiterer Schritt in der Einigung der Linksliberalen. Im Reichstage war die Delegiertenversammlung der Freisinnigen Vereinigung zusammengetreten, um zur liberalen Fusion und zu dem Viererabstimmung beschlossenen Einigungsprogramm Stellung zu nehmen. Die Versammlung erklärte nach mehrstündiger Beratung ihr endgültiges Einverständnis mit der Fusion, doch wurde beschlossen, einige Änderungen für verschiedene Punkte des Einigungsprogramms vorzuschlagen.

— (Der Ankauf des „B. 3.“) Die Verhandlungen wegen des Ankaufs des Luftschiffs „Parisval 3.“ durch die Militärverwaltung stehen nunmehr unmittelbar vor dem Abschluß. Der Kaufpreis beträgt rund 370 000 Mk. Bei der Höhe des Preises muß berücksichtigt werden, daß die Ballonhülle, die durch die ziemlich zahl-

reichen Probefahrten etwas verbraucht ist, nach dem Ankauf erneuert werden muß. Die Kosten der neuen Hülle schätzt man auf 70 000 Mk.

— Die Verbindung des deutschen Postschiffverkehrs mit dem österreichisch-ungarischen und schweizerischen wird nach der „Schle. Ztg.“ am 1. Februar aufgenommen. Als Vermittlungsstelle für den Verkehr nach Österreich-Ungarn ist das Postschiffamt Breslau auszuwählen.

— Für die Aufhebung der Portofreiheit des Fürstenhauses Thurn und Taxis wird eine Ablösung von einer halben Million Mark beantragt werden. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ behauptet, die Krone weigere sich, dem Fürstenhaus ein gefordertes Ehrenrecht bei Hof einzuräumen, sonst würde überhaupt vom Fürsten von Thurn und Taxis keine Ablösung gefordert werden. Die „Neuesten Nachr.“ sagen: daß der Fürst von Thurn und Taxis befondere Hoheitsrechte wünsche, sei seit langem kein Geheimnis. Die Krone werde in dieser Sache jeden zulässigen Vorschlag akzeptieren, der dem Lande weitere Lasten ersparen könnte. Ueber das zulässige Maß der einzuräumenden Hoheitsrechte ist man also nicht einig.

— (Zeldgrau im Friedensdienst.) Sobald der Kriegsbedarf an Felduniformen bei den Truppen vollständig niedergelegt und eine Friedensgarntur fertiggestellt sein wird, soll, nach der „Mittelp.“, die zeldgrau bzw. grau-grüne Felduniform auch im Frieden bei allen kriegsmäßigen Übungen und wahrheitsgemäß zum täglichen Dienst getragen werden. Die Mannschafstentwässerung fällt alsdann allgemein fort. Diese Bestimmungen gilt auch für die Unteroffizierschulen, jedoch nicht für die Bezirkskommandos, Verwaltungsämter, Halbbrigadenabteilungen und die Disziplinarteilung des Gardekorps.

Waffenröde, Koller, Mantas usw., Tuch, Reitbojen und Feldmützen der bisherigen Muster dürfen bis auf weiteres nicht mehr angefertigt werden. Nur, wo zur Einleitung von Einjährig-Freiwilligen, Fahnenjüngern, besonders kleinen oder großen Leuten geeignete Stücke unter den vorhandenen Beständen nicht mehr vorrätig sind, darf von dieser Bestimmung abgewichen werden. Die Bestände an altem Tuch werden später aufgebraucht werden. Die Gelegenheiten, zu welchen demnächst die Felduniform angelegt werden muß, werden besondere Befehle bekannt gegeben. Vorher darf die Felduniform zum Friedensdienst nicht getragen werden. Bis dahin werden auch über den Anzug der Offiziere nähere Bestimmungen ergehen. In unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß im diesjährigen Kaiser-Manöver das I. und XVII. Armeekorps die Felduniform tragen sollen.

— (Die Gewerkschaften wachsen wieder.) Ueber den Mitgliederbestand der sozialdemokratischen Gewerkschaften liegen in dem gewerkschaftlichen Zentralorgan für das Jahr 1909 vorläufige Angaben vor. Nach den vorhandenen Zahlen von 38 Gewerkschaften, die Ende September 1909 insgesamt 1418 283 Mitglieder zählten, ist der Rückgang auf gewerkschaftlichem Gebiete im wesentlichen als überwunden zu betrachten. Jene Gewerkschaften zählten 1908 1 409 051 Mitglieder. Der Vergleich beider Zahlen ergibt eine Zunahme von 0,65 vom Hundert.

Ausland.

Russland.

— (Witte will nichts gesagt haben.) Nun soll wieder alles nicht wahr gewesen sein! In einer Depesche des früheren russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte dementiert dieser auf entscheidende Weise die in einer russischen Zeitung wiedergegebenen, ihm zugeschriebenen deutschfeindlichen Äußerungen aus Anlaß der Beschlagnahme russischer Staatsdepots. Graf Witte erklärt es als durchaus unwahr, daß er sich in dieser Weise geäußert habe; es handle sich dabei augenscheinlich um eine Erfindung, die lediglich den Zweck verfolge, Mißstimmung hervorzubringen. — Wichtig ist es ja, daß es an der Neuaufgewiesenen Menschen gibt, die sich ein Geschäft daraus machen, Rußland und Deutschland zu verhasen, und Graf Witte muß sie kennen.

— Finnland wehrt sich gegen die Russifizierung. Nachdem die Rechtsanwältin von Selsingfors beschlossen haben, das Reichstempelsteuergesetz nicht zu beobachten oder die notwendigen entzückte Stempelsteuer im gerichtlichen Wege zurückzuführen, beginnen nunmehr das Postamt in Abo und andere finnische Behörden, Dokumente ohne Stempelmarken entgegenzunehmen. Die „Nya Pressen“ schreibt dazu: „Dieser Konflikt gibt den finnischen Völkern und seinen gesetzmäßigen Organen Anlaß, auf gesetzmäßigen Boden energischen Widerstand zu leisten. Es ist Pflicht der finnischen Obrigkeit und Privatpersonen, die dem Volke gewährten gesetzmäßigen Rechte unbeeinträchtigt zu beobachten.“

Amerika.

— (Aufschwung des Handels in den Vereinigten Staaten.) „New York Evening“, das maßgebende Organ des Handels in Amerika, veröffentlicht die erste seiner Aufstellungen über das Geschäft im Jahre 1909. Die Aufstellung zeigt, daß der Umfang des Geschäfts alles bisher dagewesene übersteigt. Die Fabrikproduktion hat sich gegen 1908 um 25 Proz. erhöht. Den größten Aufschwung hat die Stahlindustrie genommen. Die Hüttenwerke sind für die nächsten 6 Monate voll mit Aufträgen versehen. Das Weihnachtsgeschäft war um 10 bis 15 Proz. besser als das des Jahres 1908, welches wie bisher als das beste in der Geschichte der Geschäftswelt galt. Sämtliche Industriezweige fahren fort, ein besseres Geschäft zu machen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterlagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Ramen, 13. Jan. Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das Essener Glüdau: Auf dem Ruhrkohlenmarkt hat sich im Schlusmonat des Jahres die seit längerem zum Durchbruch gekommene Besserung der Lage fortgesetzt. Die verstärkte Nachfrage in Industrie und Handel hat an und erfährt nur im Zusammenhang mit der durch die Feiertage bedingten Stille und den um diese Jahreszeit erfolgenden Bestandsaufnahmen eine gewisse Abschwächung; auch für Hausbrandkohle bestand lebhafter Begehr. Feiertagszeiten kamen nur noch vereinzelt vor. Der Wasserstand des Rheins war günstig und die Verschiffungen über diese Wasserstraße hatten einen in Anbetracht der Jahreszeit befriedigenden Umfang. In Zettföhlen überstieg der Versand im Dezember sowohl im ganzen wie auf den Arbeitstag berechnet den des Vormonats. Durch den gesteigerten Abzug und Eigenverbrauch in Zettföhlen waren die Zeden genötigt, härter zu verfahren; die dabei gewonnenen Stücke und Aufsorten gingen aber über den Bedarf hinaus, so daß die Ansammlung größerer Bestände unvermeidlich war. Der Versand in Gas- und Gasflammkohlen erfuhr gegen November eine geringere Abschwächung, die sich auf alle Sorten ziemlich gleichmäßig erstreckte. In Gß- und Magerkohlen bestanden für Fördererzeugnisse, kleine Rüsse und Feinkohlen Absatzschwierigkeiten; grobe Kufkohlen wurden gut abgenommen. Der Abzug in Hochofenstoks überstieg den der Vormonate nicht unerheblich; auch der Versand in den übrigen Koksarten zeigte eine bemerkenswerte Zunahme. Die Nachfrage nach Bricketts hat im Berichtsmonat etwas nachgelassen; infolgedessen ist die durchschnittliche arbeitstägliche Absatzziffer gegen den November etwas zurückgeblieben.

Ramen, 13. Jan. (Verschiedenes.) Die Bahnwärter der preussisch-hessischen Staatsbahnen hatten sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten, von Breitenbach, um Änderung ihrer Uniform gewandt. Namentlich beklagten sie sich darüber, daß ihre Kollegen, die Weichensteller, eine Goldkette am Kragen und sie selbst nur den schmutzigen, glatten schwarzen Kragen hätten. Der Minister hat dem Vorstand des Bahnwärtervereins jetzt mitteilen lassen, daß er ihrer Bitte näher getreten sei und beim Könige beantragt habe, den Bahnwärtern ebenfalls eine Goldkette und außerdem an jeder Seite des Uniform-Rockkragens die Buchstaben B. W. (Bahnwärter) zu verleihen. Jedenfalls wird die neue Auszeichnung am 27. Januar publiziert werden.

Auf ein Glückwunschtelegramm, das der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine dem Fürsten Bälou gesandt hatte, ist jetzt an den Vorsitzenden des Verbandes Lic. Weber-M. Glüdbach folgende Antwort des Fürsten ergangen: „Ramen, den 2. Jan. 1910. Ew. Hochwürden sage ich für freundlichen Glückwunsch herzlich Dank. Ich hoffe aufrichtig, daß die evangelischen Arbeitervereine Deutschlands auch im neuen Jahre in alter Treue und alter Vaterlandsliebe an der gesunden Entwicklung unserer sozialen und politischen Verhältnisse mitwirken werden. In ausgezeichnete Hochachtung bin ich Ew. Hochwürden sehr ergebener Bälou.“ Die Karte, auf der Fürst Bälou geantwortet hat, trägt auf der Vorderseite sein neuestes Bild. Der Fürst sieht sehr wohl und vergnügt aus.

(Verband evangelischer Arbeitervereine.) Die evangelischen Arbeitervereine bewegen sich auch im abgelaufenen Jahre um einen guten Schritt weiter gekommen. Fast alle dem Gesamtverbande evangelischer Arbeitervereine Deutschlands angeschlossenen Verbände und Vereine haben einen erheblichen Zuwachs an Vereinen und Mitgliedern zu verzeichnen. Es hatten der Westpreussische Verband 20 Vereine mit 3500 Mitgliedern, der Ostpreussische Verband 34 Vereine mit 4100 Mit-

gliedern, der Posenische Verband 13 Vereine mit 1504 Mitgliedern, der Pommerische Verband 3 Vereine mit 357 Mitgliedern, der Schlesische Verband 24 Vereine mit 4875 Mitgliedern, der Sächsische Verband 92 Vereine mit 18 000 Mitgliedern, der Brandenburgische Verband 37 Vereine mit 2454 Mitgliedern, der Mitteldeutsche Verband 25 Vereine mit 4764 Mitgliedern, der Kurhessische Verband 20 Vereine mit 2000 Mitgliedern, der Nordelbische Verband 6 Vereine mit 1237 Mitgliedern, der Saarverband 34 Vereine mit 6445 Mitgliedern, der Mittelrheinische Verband 22 Vereine mit 3487 Mitgliedern, der Badische Verband 30 Vereine mit 3000 Mitgliedern. Von dem Hannoverischen und Minden-Nabensbergischen Verband wird über eine fortschreitende Entwicklung berichtet. Der Pfälzer Verband hatte mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. An der Spitze marschiert natürlich der Rheinisch-Westfälische Verband. Das verfloßene Jahr brachte demselben einen Zuwachs von 21 neuen Vereinen mit 2842 Mitgliedern. Die alten Vereine ergänzten sich stark. Am 31. Dezember 1899 zählte der Verband 207 Vereine mit 43 086 Mitgliedern. In dem Verbande sind 6 Sekretäre angestellt, die durch Vorträge und Rechtsberatung den Mitgliedern dienen. In den Vereinen pulsiert reges Leben. Die Rheinisch-Westfälische Arbeitervereinsbewegung ist ein wichtiger Faktor des öffentlichen Lebens geworden. Er steht auf mit seinen sozialen Einrichtungen oben an. Auch diese stehen in fortschreitender Entwicklung und bilden ein kräftiges Glied in dem Zusammenschluß der evangelischen Arbeiterschaft.

(Municipale Luftbalken.) In einem jüngst ergangenen ministeriellen Erlaß wird angeordnet, daß bei der Einführung neuer und der Veränderung bestehender Luftbalken-Ordnungen die zur Zustimmung berufenen Behörden es sich ernstlich angelegen sein lassen sollen, darauf zu achten, daß die kommunalen Luftbalken-Ordnungen nicht in einer Höhe bemessen werden, daß sie zu einer Unterdrückung der beteiligten Gewerbebetriebe führen. Es soll auch seitens der Aufsichtsbehörden sorgfältig geprüft werden, ob die Steuerförmigkeit der bestehenden Luftbalken-Ordnungen noch für angemessen erachtet werden können. Gegebenenfalls soll auf die Gemeinden eingewirkt werden, daß sie zu einer Verringerung der Tarife sich entschließen. Dabei bemerkt der Minister, daß für den Betrieb von Orchestern, Phonographen, elektrischen Klavieren usw. vielfach Steuererlässe gefordert werden, die zu den Anschaffungs-, Vergütungs- und Amortisationskosten in keinem Verhältnis stehen. In anderen Fällen werde die Darbietung von Klavier- und Gesangsvorträgen so hoch besteuert, daß dem Veranstalter die Möglichkeit ausreichenden Erwerbes ohne weiteres genommen werde.

(Der Kampfbeitrag des alten Bergarbeiterverbandes.) In zahlreichen vom alten Bergarbeiterverbande einberufenen Versammlungen, die im Ruhrgebiet stattfanden, wurden die von der Vertrauensmännerkonferenz zur Abwehr des Zentralarbeitsnachweises ins Auge gefaßten Schritte erörtert und den Beschlüssen zugestimmt. Insbesondere erklärten sich die Versammlungen mit der Erhebung eines Extrabeitrages für Kampfzwecke von monatlich fünfzig Pfennigen einverstanden.

Am Sonntag hatte der hiesige M. G. V. „Teutonia“, im Saale des Vereinswirtes, des Herrn Bräutigam, wieder einen **Theaterabend** veranstaltet, der so gut besucht war, daß der große Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Vorlesende, Herr Runtz, begrüßte in einer kurzen Ansprache die Erschienenen und danach gelangten die beiden Chorlieder „Abendständchen“ und „Wie hab ich sie geliebt“ zum Vortrag. Die vollendete Art und Weise, mit der beide Lieder zu Gehör gebracht wurden, bewies, daß in dem Verein der deutsche Männergesang, unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Bräutigam, sorgsam gepflegt wird und der ob der schönen Wiedergabe gepensete Beifall veranlaßte den Verein zu einer Zugabe in dem Liedchen: „Zu Straßburg auf der Schanz“. Die Einzelvorträge als: „Die Beichte“ (Herr Venkenhoff), sowie „Der Topfputz“ (Herr Düsselbrey) wurden sehr beifällig aufgenommen. Den Glimpunkt des Abends bildete indes die Wiedergabe des satirischen Schauspiel: „Die Helden der Vendel“ aus der Zeit der französischen Revolution. Die sämtlichen Darsteller hatten offenbar auf die Einstudierung ihrer zum Teil sehr schwierigen Rollen sehr viel Fleiß und Sorgfalt verwendet und es klappte deshalb auch alles wie am Schnürchen. Die humoristischen Vorträge: „Dorfpolizist Bullerjahn und Musikus Schnorrjahn“ (Herrn Gebr. Henze), „Bröppke kommt“ (Herr Mertens) und „Pauken Lute“ (Herr Kneuper) erregten sehr viel Heiterkeit. Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß jeder der zahlreichen Besucher voll befriedigt worden ist und daß der Verein „Teutonia“ nicht nur das gehalten hat, was er vor dem Feste versprochen hat, sondern daß die Erwartungen weit übertroffen worden sind und darum sei ihm auch an dieser Stelle gedankt für die genutzten Stunden.

In der Woche vom 26. Dez. bis 1. Jan. sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anzeige gekommen: Erkrankungen an Scharlach 1 (Berglamm), Diphtherie 2 (je 1 Kamen, Heeren); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Schöbner), Lungenentzündung 1 (Frohnhausen), Tuberkulose 1 (Afferde), aus anderer Ursache 16.

**** Dortmund, 12. Jan. (Verschiedenes.)** Für die nächste **Stadtverordnetenversammlung** sind drei Verhandlungstage angesetzt, der 17., 18. und 19. Januar. Auf der Tagesordnung stehen außer der Beratung der Haushaltspläne Beschlüßfassung über die Gültigkeit der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen, Verlegung des Löwenbentmals vom Königswall nach dem Hohenwall, Verlegung des alten Dortmunder Freiuhls und Verpflanzung des Sprößlings der Fehmlinde auf eine am Königswall zu errichtende halbrunde Plattform.

Veranlaßt durch die sich von Tag zu Tag mehrenden Einbruchsdiebstähle beabsichtigen die Bewohner des südlichen Stadtteils an den hiesigen Magistrat eine Eingabe zu richten, in der dringend um **verstärkten polizeilichen Nachhülfe** gebeten wird.

Das **Schwurgericht** verurteilte die Bergleute Andreas Zembreykal und Rudolf Dignat

aus Huderde wegen Straßenraubes zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten hatten am 17. Oktober v. J. den Zechenarbeiter Bandinelli, der den letzten, nach Huderde fahrenden Zug verläßt hatte, hier überfallen und seiner Uhr und Brieftasche beraubt. Zwei Mitangeklagte, Johann und Josef Zembreykal, wurden freigesprochen.

(?) Kattrop, 11. Jan. (Jugendliche Einbrecher.) Wie aus Bödinghausen berichtet wird, hat dort die Polizei eine Bande jugendlicher Einbrecher ermittelt, die in der ganzen Gegend zahlreiche Einbrüche verübt haben. Es handelt sich um schulpflichtige Burschen im Alter von 9 bis 12 Jahren. In Herne sollen die Schlingel allein 7 Einbrüche verübt haben. Auch ein Straßenraub wird ihnen zur Last gelegt.

(?) Witten, 12. Jan. (Aus Rache ermordet.) Ein furchtbarer Mord aus Rache ist in der Montag-Nacht auf der Ardeystraße verübt worden. Der wegen gewalttätiger Handlungen wiederholt vorbestrafte 23 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Heinrich Heer aus Annen überfiel gegen 2 Uhr aus dem Hinterhalt den in Witten wohnenden verheirateten Steinbrucharbeiter Franz Wilm, Vater mehrerer Kinder, und brachte ihm mit einem Dolchmesser furchtbare Wunden am ganzen Körper bei, die den Tod des Opfers zur Folge hatten. Der Körper des Unglücklichen war über und über mit Stichwunden bedeckt. Nach der Tat flüchtete der Mörder. Er wurde aber von der Wiltener und Annener Polizei, die gemeinsam die Verfolgung aufnahm, in Annen ermittelt und verhaftet. Des blutbesudelten Dolchmessers trug er noch bei sich.

**** Hohenlimburg, 11. Jan. Beim Fußballspielen den Tod gefunden** hat der 10-jährige Schüler Fritz Schilling aus dem Orte Reh. Vorgestern spielte der Knabe mit Altersgenossen Fußball. Hierbei traf der Ball mit voller Wucht gegen den Leib des Knaben. Der Junge brach sofort zusammen, erholte sich aber so weit, daß er sich nach Hause begeben konnte. Heute ist nun der Knabe infolge der inneren schweren Verletzungen gestorben.

**** Hagen, 11. Jan. Wegen schwerer Urkundenfälschung** hatte sich der 27-jährige Bautechniker Alfons Bogetti vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen Urkundenfälschung, Betrug und Unterschlagung schon mehrfach bestraft ist, hatte 17 Wechsel auf den Namen seines früheren Arbeitgebers, des Bauunternehmers Grotenfuss gefälscht und in Zahlung gegeben. Die auf diese Weise erschwundene Summe betrug 1500 Mk. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

(?) Langendreer, 12. Jan. (Falschmünzerei ausgehoben.) Unter dem Verdacht der Falschmünzerei ist in Langendreer Holz der Bergmann Töpfer verhaftet worden. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Verhafteten außer falschen Ein- und Zweimarkstücken auch das zur Herstellung der Münzen verwendete Gerät.

**** Lüdenscheid, 12. Jan. Die spinale Kinderlähmung** hat hier wiederum ein Opfer gefordert. Das im 7. Jahre stehende einjährige Töchterchen des Direktors des hiesigen städtischen Wasserwerks, Kolls, ist der Krankheit erlegen.

**** Gelsenkirchen, 12. Jan. Das 4-jährige Töchterchen** der Eheleute Emil Stattpot aus der Bochumerstraße fiel beim Spielen in der Küche in eine mit kochendem Wasser gefüllte Schüssel, wodurch es so schwere Brandwunden davontrug, daß es kurz darauf starb.

**** Gelsenkirchen, 11. Jan. (Ein Opfer des Alkohols.)** Hier machten mehrere Schaffner der elektrischen Straßenbahn Bochum-Gelsenkirchen eine Wette, wer 10 Schoppen Schnaps trinken könne. Einer der Schaffner trank einen nach dem anderen. Als er beim achten angekommen war, konnte er nicht mehr. Seine Begleiter legten ihn in einen Wagen, damit er ausruhe. Am anderen Morgen fand man ihn tot wieder.

(?) Bochum, 11. Jan. (Explosion einer Dynamitpatrone.) Im benachbarten Langendreer fanden Schallfinder eine Dynamitpatrone. Der 10 Jahre alte Sohn des Bergmanns Raub brachte beim Spiel den Sprengkörper durch einen Schlag mit einer Zange zur Explosion. Dabei wurde ihm die rechte Hand abgerissen. Der Knabe mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

(?) Bochum, 12. Jan. (Am Hochzeitstage auf der Anlagebank) Mit sehr gemühten Gefühlen wird die Ehefrau des Arbeiters Franz Turka an ihren Hochzeitstag zurückdenken. Der Weg führte sie nämlich vom Standesamt direkt zur Anlagebank der Strafkammer, wo sie sich wegen interaktueller Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Hochzeitstag und Strafkammertermin standen gewissermaßen auch in ursächlichem Zusammenhang. Frau Turka, mit ihrem Mädchennamen Anna Gajko, ist im Jahre 1881 geboren; sie ist also jetzt 29 Jahre alt. Vor ihrem Herzallerliebsten wäre sie gern um einige Jährchen jünger erschienen und so änderte sie flugs in der Geburtsurkunde, ohne die es nun einmal keine Standesamtsurkunde gibt, die Jahreszahl 1881 in 1885 ab. Fünfundsiebzig Jahre, das hörte sich schon besser an. Aber die Behörden sind sehr pedantisch und haben ein scharfes Auge. Die Fälschung wurde entdeckt und die frischgeborene Frau stand nun vor den Richtern, um sich wegen ihres leichtsinnigen Streiches zu verantworten. Der Staatsanwalt wollte die Angeklagte auf drei Tage ins Gefängnis schicken. Die Richter aber hatten ein Einsehen und meinten, ein Tag wäre genug. Immerhin genügend Vermut, um dem Hochzeitstisch einen bitteren Nachgeschmack zu verleihen.

(?) Bochum, 12. Jan. (Unter dem Verdacht des Raubes.) Vor zwei Jahren wurden einem Portier des Wittenr Stahlrohrwerkes 8000 Mark geraubt. Wie aus Langendreerholt v. Lauter, sind jetzt dort zwei Vergleiche unter dem dringenden Verdacht, den Raub ausgeführt zu haben, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

(?) Wattencheid, 12. Jan. (Noch eine Bluttat.) In einem Hause an der Hammerstraße entspann sich zwischen zwei Arbeitern ein Streit, in dessen Verlauf der eine der Kämpfenden seinem Gegner mit einem langen Dolchmesser einen gefährlichen Stich in die linke Seite versetzte. Der Weiserfeld wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

(?) Reddinghausen, 12. Jan. (Die Probeheizeung.) Ein an der Farnstraße wohnender Arbeiter wollte gern einen Blick in die Zukunft tun. Da er selbst kein großer Prophet ist, nahm er die Hilfe einer Wahrsagerin in Anspruch, die ihm orakelte, daß seine Frau es mit der eheischen Treue nicht genau nehme. Der Mann war durch diese Offenbarung wie vor den Kopf geschlagen; wutischnaubend flürmte er nach Hause und machte seiner Ehehelferin eine fürchterliche Szene, wobei er seine mündlichen Auseinandersetzungen durch schlagende Beweise bekräftigte. Die Sache hätte für die Frau wohl kein gutes Ende genommen, wenn nicht die Nachbarn dazwischengegriffen wären. Sie verabreichten dem aufgeregten Ehemann eine von der weissen Frau nicht vorausgesagte Tracht Prügel und brachten ihn damit wieder zur Vernunft.

(?) Reddinghausen, 12. Jan. (Spurlos verschwunden.) Seit dem 1. Januar ist der Fuhrunternehmer und Rogmehger Josef Siegepanial aus Reffe verschwunden. Er hat sich am Neujahrsmorgen entfernt, um in Gelsenkirchen einen Besuch zu machen und bei seinem Weggange erklärt, er werde mittags wieder zurück sein. Seitdem fehlt von Siegepanial jede Spur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mann einem Unglück oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Vermisste ist 38 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß und von gefeierter Gestalt.

Der grosse Gladbecker Kassenraub vor Gericht.

Essen, 11. Jan. Der Riesendiebstahl auf der Königlich Bergbaupolizei II in Gladbeck bei Reddinghausen, wobei den Dieben 279 500 Mk. in Gold- und Silbergeld in die Hände fielen, langt in den nächsten Tagen vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Diebstahl erfolgte bekanntlich in der Nacht vom 4. zum 5. November vorigen Jahres, und man stand zunächst vor einem Rätsel, wie die Diebe trotz der umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen den verwegenen Raub bewerkstelligen konnten. Die Untersuchung setzte sofort mit allen Kräften ein: Posten wurden auf die Spuren losgelassen, und eine ganze Anzahl auswärtiger Polizeibeamten verschieben, bis schließlich die Leitung der Recherchen in die Hände des Berliner Kriminalkommissars von Treschow gelegt wurde, dem es auch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Diebe in den Personen des Schichtmeisters Opel und des Maschinenheizers Neuf zu ermitteln. Verdächtig hatten sich die beiden durch große Geldausgaben gemacht, die sie für Wein und Weiber in anrüchigen Kneipen in Düsseldorf gemacht hatten. Ferner meldete sich ein Dienstmädchen, das gesehen hatte, wie in einer Nacht in dem Garten des Neuf gegraben wurde. Kriminalkommissar von Treschow schritt alsbald zur Verhaftung der beiden Verdächtigen, die zunächst den Diebstahl glatt leugneten. Im Laufe der weiteren Untersuchung kam vorerst heraus, daß Neuf sowohl wie Opel seit Jahren umfangreiche Unterschlagungen bei Lohnzahlungen begangen hatten. Als man dann Neuf die Aussagen seiner Verwandten und Bekannten vorhielt, bequante sich zuerst dieser, dann auch Opel, zu einem Geständnis. Neuf bezeichnete eine Stelle in seinem Garten, an der das Geld vergraben sei. In einer Laube, ungefähr 50 m vom Hause entfernt, wurden von den Polizeibeamten Nachgrabungen angestellt und tatsächlich dabei gegen 78 000 Mk. in einem sorgfältig gearbeiteten Blechfaß gefunden. Es fehlten aber immer noch gegen 150 000 Mk. in Papiergeld, von denen Neuf behauptete, daß er sie aus Angst verbrannt habe. Durch einen Zufall gelang es der Gladbecker Polizei, auch diesen Betrag herbeizuschaffen. Die Summe war durch die Hände der vier Brüder des Neuf gegangen und wurde bei einem von diesen im Keller vergraben gefunden. An der ganzen veruntreuten Summe fehlen bisher noch rund 22 000 Mk., jedoch der Schaden für den Bergismus ist nicht allzu groß. Die Diebe hatten den Einbruchsplan vor langer Zeit vorbereitet. In dem Kassengebäude hatten immer abwechselnd vier Schichtmeister Wache. Wenn Opel an der Reihe war, nahm er von dem Kassenschlüssel, deren im ganzen vier vorhanden waren, Abdruck, nach denen Neuf dann die Kassenschlüssel herstellte. Am Abend des 4. November langte der Betrag von 279 500 Mk. in der Kasse an, der zur Auszahlung der Löhne an die Bergarbeiter der „Möllerhütte“ bestimmt war. Opel bekam damals den ihm noch fehlenden Hauptschlüssel und setzte den Diebstahl so ins Werk, daß er in dem Augenblick, wo der Wächter sich auf seiner Runde von dem Kassenraum etwas entfernt hatte, die Geldkassette dem draußen wartenden Neuf herausreichte. Opel genoss in Gladbeck einen sehr guten Ruf. Er sowohl wie Neuf ist verheiratet. Letzterer hat schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er war wahrscheinlich auf Dampfern beschäftigt, von denen er mehrfach desertierte. Er gilt als der Hauptanführer der mehrere Jahre zurückliegenden Unterschlagungen an den Lohngebern, da er ein sehr luxuriöses Leben führte. Wegen Beihilfe zu dem Diebstahl werden sich übrigens auch die vier Brüder des Neuf zu verantworten haben, von denen der eine als Klempner die Blechfaß für die Aufbewahrung des Geldes angefertigt hatte. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Die Köpenickiade von Gelsenkirchen.

Essen, 11. Jan. Die Gelsenkirchener Stadtverwaltung nimmt in der Angelegenheit des Studenten Reinhard in folgender Weise das Wort: Der Student der Rechtswissenschaft Reinhard aus Cidat bei Gelsenkirchen, der früher die höhere Schule in Gelsenkirchen besucht hat, erbat sich im vorigen Jahre von einem Beigeordneten, dem die Stadtbibliothek untersteht, die Erlaubnis, deren Bücher für eine wissenschaftliche Arbeit zu benutzen. Diese Erlaubnis wurde ihm, wie überall in ähnlichen Fällen, anstandslos gewährt, und Reinhard hat dann teils in einem Bibliothekszimmer, teils in einem anderen verfügbaren Zimmer des Rathauses gearbeitet. Ebenfalls ist er für die Stadtverwaltung in keiner Weise tätig gewesen. Wie nun nachträglich ermittelt wurde, hat Reinhard während der Zeit seiner Arbeit bei verschiedenen Geschäftsleuten, denen gegenüber er

sich fälschlich als Hilfsarbeiter der Stadt ausgab, Waren in größerer Menge auf Kredit genommen. Reinhard hat insbesondere nicht an der Geschichte der Stadt Gelsenkirchen gearbeitet, wohl aber hat er die geschichtliche Einleitung des im Jahre 1903 vom Provinzialverband der Provinz herausgegebenen Werkes „Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Gelsenkirchen-Stadt“ zu einem Zeitungsartikel benutzt.

**** Essen, 11. Jan. (Aus Unvorsichtigkeit angefahren.)** Gestern morgen wurde in einer hiesigen Fabrik in der Kronprinzenstraße ein junger Arbeiter von einem Freunde aus Unvorsichtigkeit mit einer Leuchtorgel in den Hals geschossen und schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Hospitalkrankenhaus und schwab in Lebensgefahr. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

**** Barmen, 11. Jan. Eine für Straßenbahnabonnenten interessante Entscheidung** fällt die Elberfelder Strafkammer. Ein Barmener Kaufmann hatte seine Monatskarte, die ihn zur Benutzung der Straßenbahn berechtigte, verloren, sein Antrag auf eine Ersatzkarte wurde von dem Vorstande abgelehnt. Obwohl dem Verkäufer bekannt war, daß Abonnenten nur dann „freie“ Fahrt haben, wenn sie ihre Karte bei sich tragen — dieselbe Bestimmung ist bei allen Bahnen gültig —, benutzte B. noch mehrfach die Bahn. Einmal wurde er erwischt, zur Lösung eines Fahrcheins gezwungen und obendrein noch wegen Betrugs angezeigt. — Das Schöffengericht Barmen war zu einer Freisprechung des Angeklagten gelangt, weil es annahm, daß der Angeklagte für den Monat bezahlt und deshalb auch berechtigt sei, bis zum Ablauf des Monats zu fahren, ganz gleich, ob er im Besitze der Karte sei oder nicht. Die Strafkammer hob diese Entscheidung auf und verurteilte den Angeklagten zu 3 Mark Geldstrafe, mit der Begründung, daß er, gewußt habe, und habe wissen müssen, daß ein Abonnent ohne Karte die Bahn nicht benutzen darf.

**** Elberfeld, 11. Jan. Beim Spiel mit einem Zeisling schoß** ein 13-jähriger Knabe seinem zweijährigen Vetter aus sehr naher Entfernung eine Kugel in den Kopf und verletzte das Kind so schwer, daß es kaum mit dem Leben davonkommen wird.

**** Elberfeld, 11. Jan. Infolge eines Unfalls** ist der Justizrat Frh. v. Hutter zu Tode gekommen. Er war am Weihnachtstage in seiner Wohnung infolge eines Fehltritts die Treppe hinuntergefallen und hatte dabei einen Bruch des rechten Oberarms erlitten, zugleich aber auch einen Nervenschlag, der sein Verbleiben so ungünstig beeinflusste, daß er gestern im städtischen Krankenhaus gestorben ist. Der Dahingegangene stand in den sechziger Jahren und genoß in den weitesten Kreisen hohes Ansehen.

**** Duisburg, 12. Jan. Das Schwurgericht** verhandelte über den 20-jährigen Postgehilfen Fr. Wiltz, Verführer aus D.-Ruhrort, zurzeit in Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amt. Der Angeklagte hat seinem Geständnis nach in der Zeit vom 2. August bis 29. Oktober 1909 als Postgehilfe der Postanstalt Duisburg-Ruhrort insgesamt 2728 Mk. von den ihm anvertrauten Postanweisungen unterschlagen und die Bücher gefälscht. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

**** Düsseldorf, 12. Jan. Das Schwurgericht** verurteilte in einer seiner letzten Sitzungen den vorbestraften 21-jährigen Photographen Peter Dahmen aus Bonn, der hier am Abend des 4. November auf der Pionierstraße einer Dame mit Gewalt das Handtäschchen abriß, doch gleich festgenommen wurde, wegen Straßenraubes zu 15 Monaten Gefängnis.

**** Düsseldorf, 12. Jan. (Verhaftet.)** Der Kaufmann Jean Römer wurde wegen Unterschlagung von Juwelen im Werte von 10 000 Mk. verhaftet. Römer hatte die Sachen als Kommissionsware im Besitz. Er behauptet, daß ihm die Schmuckgegenstände in Köln von einer Dame gestohlen worden seien.

**** Düsseldorf, 12. Jan. (Unglücksfälle.)** In der Gießerei des Stahlwerkes „Krieger“ in Düsseldorf-Oberkassel kippte beim Transport eines Formkastens dieser um. Dem 20 Jahre alten Arbeiter Göder wurde hierbei der Kopf durch ein Stück vom Rumpf abgerissen. Zwei andere Arbeiter konnten sich retten. — Am Wetterhahn kam ein Anstreicher, als er auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen wollte, zu Fall und geriet dabei zwischen den Motor- und Anhängern. Der Mann erlitt einen Schädelbruch.

? Köln, 12. Jan. (Das „alte“ Geschäft.) Die Frau eines hiesigen Wegemeisters scheint sich nach einem prächtigen mit Brillanten besetzten Armband, das bei einem Juwelier an der Hofstraße ausgelegt war. Der Ehemann ließ sich auch bewegen, mit seiner Gattin im Laden das Armband zu besichtigen; als er aber den Preis von 600 Mark hörte, entfernte er sich schleunigst wieder und sagte seiner Frau, daß er schließlich nicht abzugeben gedenke, wenn das Armband etwa zweihundert Mark gekostet hätte. Die Frau, die sich von ihrem Haushaltsgeld ein hübsches Stämmchen erspart hatte, begab sich heimlich zu dem Juwelier, gab vierhundert Mark und bat, er möge ihrem Manne schreiben, daß er mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten das Armband für 200 Mark lassen werde. Der Juwelier ging hierauf ein, und der Wegemeister erhielt das Armband für zweihundert Mark. Auf dem Heimwege trank er noch ein Schoppen und zeigte dabei das Armband und nannte den Preis. Ein Gast bot dem Meister hundert Mark, letzterer schlug zu und eilte zu seiner Frau, um ihr über das gute Geschäft zu berichten. Die Gattin war einer Dummheit nahe.

**** Köln, 11. Jan. (3 Dachdecker abgestürzt.)** An einem Neubau in der Platenstraße in Ehrenfeld ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein schwerer Unfall. Es stürzten in einer Höhe von etwa 16 Metern drei Dachdecker, Angestellte des Dachdeckermeisters Georg Moor, von einem Schutzbauwerkungsgerüst. Der Dachdecker Ströder und der Lehrling Siemann erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Schwere, lebensgefährliche Verletzungen erlitt der Dach-

beder Schneider. Die Baupolizei nahm sofort den Tatbestand auf.

Köln, 11. Jan. Verleibenen Gannern ist der Wirt Quardt aus Siegburg in die Hände gefallen. Quardt zeigte durch eine Anzeige den Verkauf seines Automobils für 20 000 M. an. Er erhielt ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, mit dem Auto nach Köln zu kommen, und zwar in eine Wirtschaft auf der Breitestraße. In Köln stellten sich ihm die Männer vor, einer von ihnen trug die Kleider eines Kraftwagenlenkers. Bei der Befichtigung veranlaßte man den Wirt, in der Wirtschaft noch einen Kognat zu trinken. Währenddessen saßen die drei mit dem Auto davon. Dasselbe trug die Nummer 3. 3. 6790.

Ahrweiler, 12. Jan. (Im Irren.) Im benachbarten Orte Heimersloh verfuhr ein 73 Jahre alter Mann seine Ehefrau in einem Anfall von Irren zu erwürgen. Die Frau lief auf die Straße, um Hilfe zu holen. Als diese eintraf, fand man den Mann tot; er hatte sich im Viehstall erhängt.

Malmedy, 12. Jan. (Raubmord.) Auf dem Wege von Stavelot zur Eifelbahn ist Samstagabend ein Landwirt von zwei Unbekannten, die sich in einem Hohlweg versteckt hatten, erschossen und beraubt worden.

Prüm, 12. Jan. (Mord.) Am vergangenen Samstag ist ein 25 Jahre alter Kroat in der Nähe des Bahnhofes Wilwerath in einem Mühlenteich tot aufgefunden worden. Die Leiche wies drei bis vier tödliche Stiche am Hals und außerdem etwa 15 Stiche am ganzen Körper auf. Uhrkette und Geld fehlten. Als des Raubmordes verdächtig wurden zwei jüngere Landleute des Ortes verhaftet. Einer hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Köln, 12. Jan. (Wiederaufbau der Schwaneburg.) Auf die Immediatengabe der Bewohner des ehemaligen Herzogtums Kleve an den Kaiser um Wiederaufbau der alten Schwaneburg, der Residenz der früheren Herzöge und zeitweise auch der Hohenzollern, erhielt, wie ein Telegramm aus Köln besagt, Generaldirektor Manger aus Kleve eine Einladung zum Kaiser, der ihm gelegentlich des Vortrags Bobo Eghards über die Hohenzollern erklärte, daß er den Wunsch der Bewohner des ehemaligen Herzogtums erfüllen werde. — 1020 wurde die Burg zuerst in der Geschichte erwähnt. Manche historisch wertvollen Dokumente sind hier aufbewahrt, so die Todesurteile der Schiffschiffen z. B. Vor kurzem, als das Fest der 300jährigen Zugehörigkeit des Fürstentums Kleve zu Preußen gefeiert wurde, beobachtete auch der Kaiser des Bauwerkes.

Der Raubmord im Bäckerladen vor dem Schwurgericht.

Der Mord an der Verkäuferin Alice Ratowski, die am 20. Oktober v. J. in der Filiale der Mäckerischen Bäckerei „Zum Nordstern“ in der Weberstraße in Berlin tot aufgefunden wurde, beschäftigt das Schwurgericht des Landgerichts I. Das im Jahre 1887 in Danzig geborene Mädchen, das als Verkäuferin der Filiale tätig war, war sehr lebenslustig und unterhielt mehrere Verhältnisse. Offiziell galt sie als die Braut des Friseurs Hans Jünemann aus Wilmersdorf, der sich Mädchen und Frauen gegenüber gern als Jodel vorstellte, und vielfach auf Rennbahnen verkehrte. Am Morgen des Mordtages bemerkte eine Freundin der Ratowski, daß diese, die mit ihr zusammen wohnte, in der Nacht nicht nach Hause gekommen war. Sie ging nach dem Geschäft, dessen Tür nur eingeklinkt war. Auf dem Ladentisch lag eine Abrechnung, wonach 95 Mark bares Geld in der Ladentasse vorhanden sein sollten. Diese waren verschwunden, es waren nur noch 10 Mark Wechselgeld vorhanden. Als die Freundin die neben dem Geschäftstisch liegende Kammer betrat, sah sie die Ratowski an der Tür ausgestreckt daliegen. Das Mädchen war bereits tot, an der linken Seite zeigte die blutgetränkte und durchschnittene Bluse die Stelle der tödlichen Verletzung. Das Mordwerkzeug, ein langes Dolchmesser lag neben der Leiche. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben bald, daß die Ratowski ihren Bräutigam Jünemann vielfach mit Geld unterstützt hatte, das sie nun von diesem zurückverlangte. Außerdem drängte sie auf Ehescheid, da sie sich in anderen Umständen befand. Jünemann wurde nach einigen Tagen in der Nähe der Rennbahn Grunewald von einem Radfahrerpaar nach der in den Zeitungen veröffentlichten Photographie erkannt und verhaftet. Im Augenblicke seiner Verhaftung machte er einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gab er an, daß die Ratowski und er, da sich ihrer Verbindung Hindernisse in den Weg stellten, gemeinsam beschloßen hätten, in den Tod zu gehen. Die Darstellung des Angeklagten fand bei der Anklagebehörde keinen Glauben.

Aus aller Welt.

— **Angelo Neumann**, der von seinen Berliner Gastspielunternehmungen her wohlbekannte Leiter des Prager Landestheaters, wurde für die Berliner Große Oper am Kurfürstendamm als Generaldirektor und künstlerischer Leiter verpflichtet.

— **Revolvententat im Krankenhaus.** Der Arbeiter Ranaid verfuhr Sonntagabend in das katholische Verwardkrankenhaus in Hildesheim. Er erhielt um seine dort untergebrachte Frau zu besuchen. Als ihm von dem Portier des Krankenhauses der Zutritt verweigert wurde, zog Ranaid einen Revolver und schuß dem Portier eine Kugel durch den Hals. Dann flüchtete der Attentäter in eine Nebenstraße und brachte sich dort einen Schuß in die Brust bei. Die beiden wurden schwer verletzt in das Verwardkrankenhaus gebracht.

— **Der Dampfer „Medlenburg“** der Hamburg-Amerika-Linie ist auf dem Dumber mit dem englischen Dampfer „Sabrian“ in Kollision gewesen. Der englische Dampfer ist gesunken. Ueber die Beschädigungen des Hamburger Dampfers ist noch nichts bekannt.

— **Vor dem Leipziger Rathaus** kam es Montag vormittag zu großen Demonstrationen. Es

beizlofer. Der Bürgermeister stellte Schaffung von Arbeitsgelegenheiten in Aussicht. Ausschreitungen kamen nicht vor.

— **Zugzusammenstoß.** Der nach Hamburg ausfahrende Zug 2, stieß vor der Bahnhofshalle mit einem ausfahrenden Dampfer zusammen. Dabei wurden zwei Passagiere verletzt. Die Lokomotive des Zuges und drei Wagen des Dampfers wurden beschädigt.

— **Der Acht-Millionen-Konkurs** des Kommerzienrats Möller. In dem Konkurs über das Privatvermögen des früheren Besitzers der Altonaer Wachsbleiche Kommerzienrats Möller soll nach einer Bekanntmachung des Konkursverwalters demnächst die einmalige Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind etwa 236 000 M. verfügbar, die auf insgesamt 8 055 420 M. nicht bevorrechtigter Forderungen zur Verteilung gelangen. — Möller verbüßt zurzeit eine ihm wegen Konkursverbrechens u. a. auferlegte mehrlährige Gefängnisstrafe und hat sich, wie wir seinerzeit meldeten, während der Haft mit einer seiner früheren Geliebten trauen lassen, nachdem seine erste Ehe auf Betreiben der Ehefrau gerichtlich geschieden war.

— **Verhaftung eines ungetreuen Postbeamten.** In Verthesgaden ist ein Postbeamter verhaftet worden, unter dem Verdacht, kurz vor Weihnachten, Postbeutel mit 13 000 Mark Inhalt gestohlen zu haben.

— **500 Personen an Malaria gestorben.** Ein Rotterdammer Blatt meldet aus Batavia, daß auf den Inseln Kramat und Karangserang umher 500 Anstöße, d. h. 5% der gesamten Bevölkerung an Malaria gestorben sind.

— **Bootsunglück.** Sechs Soldaten der Antwerpener Festungswerke hatten Montag morgen um 2 Uhr ein Boot bestiegen, um sich auf das rechte Seeländer zu begeben. Mit ihnen fuhr auch ein Briefträger. Das Boot wurde einige Meter vom Ufer entfernt von dem holländischen Schleppdampfer entzwei gerissen. Drei Soldaten ertranken. Die übrigen drei konnten sich aufschwimmend retten, wurden aber ebenfalls verletzt. Die Booten sind in sehr schlechtem Zustand.

— **Die Erben König Leopolds.** Montag fand im Gerichtspalast in Brüssel eine Versammlung der Anwälte der Prinzessin Louise statt. Zu dieser Versammlung waren alle Anwesenden erschienen, welche in Brüssel die Gläubiger der Prinzessin Louise vertreten. Der Zweck der Versammlung war, mit diesen eine Verständigung herbeizuführen, und ihnen ein Teil ihres Guthabens demnächst auszuzahlen. In den nächsten Tagen werden die Prinzessinnen den ersten Teil des Nachlasses, 18 Millionen Franken unter sich verteilen. Die Summe ist in erhaltenden Wertpapieren angelegt, welche leicht flüssig gemacht werden können. Der gesamte Nachlaß wird zu etwa 60 Millionen Franken veranschlagt. Die Schulden der Prinzessin Louise sind bedeutend übertrieben worden und betragen nur wenig über 4 Millionen Franken.

Kampf zwischen Schutzleuten und Apachen.

In Paris wurden Sonntag auf dem Boulevard Sebastopol drei Polizisten von einem Einbrecher angegriffen und tödlich verletzt. Der Polizeiposten auf dem Boulevard wurde gegen Mitternacht verständigt, daß einer der Gasse in der benachbarten Engelsberg-Wirtschaft die Drohung ausließ, er werde diese Nacht einem Polizisten den Garaus machen. Kurz darauf hatte der Mann die Kneipe verlassen. Mehrere Polizisten wollten ihn festnehmen. Als sie ihn mit blutigen Händen entsetzt wieder losließen, rief ihnen der Apache höhnisch zu: „St. Ignoranten, kennt Ihr nicht unsern neuesten, schon alten Trick, die mit Nadeln befestigten, an Armen und Handgelenken zu tragen, den Spangen?“ Dabei verletzte der Strolch den Beamten eine Anzahl Dolchstiche; dann flüchtete er. Kriminalpolizei und Publikum konnten ihn schließlich festnehmen. Nur mit Mühe gelang es, den Burken vor der Volkswut zu schützen und nach der Polizeiwache zu bringen. Hier wurde seine Identität festgestellt. Es ist der 24jährige Schuhmacher Liaboeuf. Die Verletzungen Liaboeufs sind nicht lebensgefährlich. Bedenklich ist dagegen der Zustand des Polizisten Boulont, der kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Ein anderer Polizist ist lebensgefährlich verletzt. Der Geheimpolizist Deray starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Alle an der Verfolgung Liaboeufs beteiligt gewesen Beamten erhielten Auszeichnungen. In der letzten Nacht war die Gegend des Boulevard Sebastopol besonders scharf bewacht, da man die Rache der Geliebten Liaboeufs und ihres Wagenanhangs fürchtete. Die Angelegenheit dürfte Gegenstand einer Kammerinterpellation werden.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, E = Privattelegramm.

Eine polnische Kandidatur in Mühl. im Gummernbach.

H Köln, 12. Jan. Es bestätigt sich, daß die Polen beabsichtigen, eine eigene polnische Kandidatur für die Reichstagswahl im Wahlkreis Mühl. im Gummernbach aufzustellen. Sie hoffen, daß ihre Stimmen in der Stichwahl den Ausschlag geben werden. In den nächsten Tagen sollen im Wahlkreis mehrere polnische Versammlungen stattfinden.

Wahlrechts-Demonstrationen.

E Berlin, 12. Jan. Am nächsten Sonntag beabsichtigt die Sozialdemokratie, in ganz Preußen Wahlrechtsversammlungen zu veranstalten. Für Groß-Berlin sind 60 Versammlungen in Aussicht genommen. Nach Anweisung der Parteileitung soll von jeder Straßen demonstration abgesehen werden.

Deutsch-russischer Grenzzwischenfall.

H Posen, 12. Jan. Der Besitzer von Ostfelse auf Klein-Weschen geriet auf dem Nachhausewege in der Dunkelheit über die russische Grenze. Kaum hatte er einige Schritte auf russischem Boden getan, als er von drei russischen Grenzsoldaten festgenommen und für verhaftet erklärt wurde. Obwohl er sich genügend auszuweisen vermochte, wurde er doch festgehalten. Er erhielt dabei von einem Soldat mit dem Gewehrkolben Schläge auf den Kopf. Erst am anderen Morgen kam der Kapitän der Soldaten, der den Besitzer gleich erkannte und ihn freiließ. Die Soldaten hatten dem Verhafteten die ganze Barschaft im Betrage von 200 M. abgenommen.

Sturmweiser.

E Hamburg, 12. Jan. Schweres Sturmweiser herrscht seit gestern abend wieder in der Elbmündung. Der starke Südwestwind macht den bei Cuxhaven ein- und ausgehenden Schiffen viel zu schaffen. Nur die großen Schiffe wagen es, auszulaufen. Bei dem Dampfer „Shannon“, der bei Helgoland gestrandet ist, mußten die Bergungsarbeiten des Sturmes wegen eingestellt werden.

Eine Familientragödie.

E Rostock, 12. Jan. Als die Schwiegermutter des Wilhelm Dietrich abends die Wohnung ihrer Kinder betrat, fand sie ihre Tochter mit einem Schuß in der Schläfe und durchschnittenen Schlagader tot im Bette auf. Der Mann stand vollständig betrunken neben der Leiche. Er wurde verhaftet und gab bei seiner Vernehmung an, daß er seine Frau auf eigenes Verlangen zu erschießen beabsichtigt habe. Die Stichwunden hätte sie sich selbst beigebracht. Die Frau war trübinnig, und es ist daher möglich, daß seine Angaben richtig sind.

Verschlechterung im Befinden der Zarin.

H Zarstojke Selo, 12. Jan. Das Befinden der Zarin, das auf der Krim sehr gut war, hat

sich seit der Ueberfiedelung nach Zarstojke Selo wieder verschlechtert. Die Zarin verließ in den letzten Tagen das Bett nicht und wird an dem russischen Neujahrsempfang nicht teilnehmen.

Ein Komplott in Portugal.

H Lissabon, 12. Jan. Die Gerüchte von einem Komplott in Portugal werden jetzt von halbamtlicher portugiesischer Seite bestätigt. Im Juli des letzten Jahres wurden aus dem hiesigen Hauptpostamt 10 000 Patronen gestohlen. Die Untersuchung dauerte seitdem an. Gestern meldete das halbamtliche Blatt „Diario de Noticias“, daß es dem Untersuchungsrichter gelungen sei, eine geheime Verbindung zu entdecken, die eine Ueberwindung der Regierung herbeizuführen wollte. Große Mengen Waffen und Sprengstoffe wurden beschlagnahmt. Da die Meldung halbamtlich ist, darf sie als zuverlässig angesehen werden.

Eigenartiger Unglücksfall.

H New-York, 12. Jan. In Chicago sank das Trottoir vor dem Warenhause Boston Store ein. Etwa 30 Passanten stürzten in die Tiefe. Ein Toter wurde bereits aufgefunden.

Jede gute, warme Küche sollte neben der altbewährten Maggi-Würze auch Maggis Bouillon-Würfel vorrätig halten. Während die Würze bekanntlich — durch Zusatz weniger Tropfen — Suppen, Saucen, Gemüsen usw. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack gibt, dienen die Würfel zur sofortigen Bereitung delikater Bouillon, sei es zu Trinkschalen, sei es zur Bereitung von Fleischbrühen, Gemüsen, Saucen usw. Und zwar nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, also ohne Fleisch austochen zu müssen. Sind sie doch mit bestem Fleischextrakt und allen nötigen Zutaten hergestellt, somit vollständig gebrauchsfertige Fleischbrühe in trockener Form. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar d. J. ist bekanntlich die neue Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 26. Oktober v. J., die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen betreffend, in Kraft getreten. Um die Durchführung der Bestimmungen zu prüfen, werden wir im Laufe des Monats März d. J. durch unsere Beauftragten (Eichmeister Bohde und Polizeiergeant Gleisner) zum ersten Mal eine Revision der Gasse und Schankstätten vornehmen lassen. Dieses gehen wir den betreffenden Gewerbetreibenden mit dem Bemerkten bekannt, daß bei der Revision festgestellte Uebertretungen Strafen nach sich ziehen. Die Gewerbetreibenden sollen daher zeitig die maßgebenden Handwerksmeister mit der Vornahme von Abstellungen etwaiger Unregelmäßigkeiten u. an ihren Apparaten betrauen. Das neue Revisionsbuch, in dem die neuen Bestimmungen enthalten sind, muß bei der Revision vorliegen.

Kamen, den 11. Januar 1910.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

betr. die verlängerte Geschäftszeit bis 10 Uhr abends für das Jahr 1910.

Auf Grund des § 139 e Abs. 2 Nr. 2 der Reichsgewerbeordnung und Ziffer 11 und 14 der Ausführungsverordnung vom 24. August 1900 wird für den Bezirk der Stadt Kamen folgendes bestimmt:

Offene Verkaufsstellen dürfen im Kalenderjahre 1910 für den Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben:

- a) an jedem Sonnabend in der Zeit vom 18. Juni bis 17. September,
- b) an den Wochentagen vom 17. bis Ende Dezember,
- c) vor Ostern und vor Pfingsten an je fünf der dem Feste vorhergehenden Wochentage.

Kamen, den 5. Januar 1910.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Holz-Verkauf

Haus Velmede.

Montag, den 24. d. J. Mts., morgens 10 Uhr,

sollen im Distrikt Maisunder:

200 Stück Fichten zu Bauholz,
Gerüst- und Leiterbäumen;
60 Stück Buchen zu Nutz- und Brennholz;
120 Raumtr. Eichenstangen zu Trechtungs- und Brandholz
nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung bei Wirt Klute.

Flödinghausen.

Blödom.

Kisten

Jeder Art von den Größten bis zur kleinsten, fertig u. in Teilen, Holz, Zölle, Trockenrahmen etc. empfindlich billig.
C. J. Becker, Köln-Nippes, Dampf- u. Kistenfabrik.

Großer Holzverkauf

Rünthe.

Montag, den 17. d. M., morgens 10 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Schulze-Weidling in Rünthe, in seiner Waldung an der Kamen-Werner Chaussee, in der Nähe des Landwirts König:

35 Arn. lang- und gerad-schaftige Eichen u. 90 Arn. Buchen auf dem Stamm, bis zu 50 Zentimeter Durchmesser, zu Brettern, Bau-, Geschirr- und Brennholz;

ferner eine große Partie gefälltes starkes Eichen durchforstungsholz zu Weichselstangen, Geschirr-, Gruben- und Brennholz und ca. 50 Haufen Tannen-Durchforstungsholz zu Frechtungen und Brennholz öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heil. 35

Brüggemann,

Aukt.

Durchforstungsholzverkauf

Süd-Kamen.

Donnerstag d. 20. d. M., morgens 10 Uhr, verkauft der Herr Landwirt Th. Schulze-Berge in Süd-Kamen in seiner, an guter Abfuhr, nahe beim Hofe belegenen Waldung „Vergebusch“ gt., lagernd:

60 Arn. gutes, in Haufen zumangelegtes, starkes Eichenstangenholz, teils zu Geschirrholz, Gabelbäumen, Weicheln, Kanfen u. c., teils zu Drahtpfosten, Gerüstbäumen, Baum-, und Fackelpfählen, Frechtungsstangen, Brennholz usw. sehr geeignet, haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammentunft an Ort und Stelle.

Nach diesem Verkaufe werden für Herrn Landwirt Th. Schulze-Berge in Süd-Kamen, dortselbst ganz in der Nähe, am Wege von Vergebusch nach Kiebusch stehend:

4 Eichen und 1 Eiche, zu Bau- und Geschirrholz brauchbar, nummerweise durchs Meistbietende verkauft.

Kamen. 68

Reinhard, Gerdtz,

Aukt.

5 Mk. tagl. Verdienst durch eine neue Fabrikation i. d. d. W. Hildebrand, Cassel 52,

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Von heute ab: **Reste** aller Artikel

zu fabelhaft billigen Preisen.

70

Kamen.

Gebrüder Kaufmann.



Musik-Verein Kamen.

Sonntag, den 16. Januar cr.,
nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Herrn Friedrichs (Bahnhofs-Hôtel),

II. Vereins-Konzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **C. Holt-schneider-Dortmund:**

Mitwirkende:

1. Fräulein Emmy Heine, Konzertsängerin (Sopra), Lehrerin am Konservatorium Holt-schneider-Hüttner, Dortmund.
2. Herr Heinr. Schmitz, Konzertsänger aus Dortmund (Tenor).
3. Herr Universitätsmusikdirektor Dr. Wilhelm Niessen aus Münster i. W. (Klavier).
4. Herr Pianist Willy Eickemeyer, Lehrer am Konservatorium Holt-schneider-Hüttner, Dortmund (Klavier).

PROGRAMM:

I. Teil:

1. Chor: „Im Osten geht die Sonne auf“ Gade
2. Variationen z. Fuge für 2 Klaviere über ein Thema von Beethoven Saint-Saëns
3. Lieder für Sopran:
 - a) Verborgeneheit Wolf
 - b) Der Schmied Brahms
 - c) Im Maien Othegraven
4. Konzert pathétique Liszt
5. Lieder für Tenor:
 - a) Herzensrührung Fr. V. Wicked
 - b) Frühlingszeit Mirza-Schaffy

II. Teil:

Deutsches Liederspiel

zusammengestellt nach älteren und neueren Volksliedern, für Soli und gemischten Chor mit Begleitung des Pianofortes zu 4 Händen von Hch. Herzogenberg.

Eintrittspreis: 1. Platz (nummeriert) inkl. Programm 2 Mk.; 2. Platz (nichtnummeriert) inkl. Programm 1,25 Mk.; Schülerkarten 0,50 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Mitgliedern des Vereins. 169



Männer-Gesang-Verein

„Auguste Viktoria“, Kamen

feiert den

Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers

am 16. d. Mts. im Vereinslokal W. Reinhard (Schützenhof) durch

Gesang, Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Nord und Süd“

Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Müller.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree im Vorverkauf 60 Pfg., Kasse 75 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern; W. Reinhard; Zigarrengeschäft von Karl Walter, Weststraße; Friseur Peulmann, Rottstraße; Friseur Steinmann, Bahnhofstraße.

Kinder haben keinen Zutritt.

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Programme an der Kasse zu haben.



Schützen-Verein

Overberge.

Sonntag den 16. Januar, nachmittags
punkt 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal des Wirts Herrn Klose.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes. — Nachher: Freibier.

Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Kamen.

Sonntag den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr,
bei Herrn W. Rümpfer:

General-Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kassen-Bericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein

Weddinghofen.

Quartal-Versammlung

am Sonntag den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal beim Gastwirt Dieckmann.

Versteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters im Konkurse des Schuhwarenhändlers F. W. Dern werde ich zu **Unna** im Pfandlokal beim Wirt **Meininghaus**
a. am Freitag, 14. Jan., vorm. 9 Uhr beginnend:
Ca. 1000 Paar Stiefeln, Schuhe, Pantoffeln etc.

b. am Sonnabend, 15. Jan., vorm. 9 Uhr beginnend:
die sämtl. Laden- und Schuhmacherwerkstatt-Einrichtung, bestehend aus Tischen, Oefen, Schäften, Leisten, Feilen, Nägeln, sowie Restpartien an Leder, Farbe, Appretur, Leinen, Futter, Filz, Plüsch etc.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Unna, den 10. Januar 1910.

Schmidt, Gerichtsvollzieher,

Bahnhofstraße 49.

64!

Otto Biermann
Markt.



Münchener Spaten
und

Dortm. Union-Bräu.

Alleiniger Ausschank für
Kamen u. Umgegend. 11479

2 alleinst. Damen suchen
zum 1. April evtl. 1. Juli
eine schöne

Wohnung

im mittl. Stadtteil.

Anerb. mit Preisang. a. d.
Geschäftsst. unt. Nr. 66 erb.

Suche zu Ostern oder
später einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Otto Vonhoff,

Schneidermeister,
Oberaden.

72

Wachamer
Hof-
Hund

unbestechlicher Wächter, zu ver-
kaufen. 55

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Rheumatismus

Gicht. Ischias,
Nervenleidenden
teile ich gerne an, wie ich
mit, wie ich von meinen qual-
vollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Jülich (Bayerl.). 5902

Wirte-Verein
Kamen.

Freitag, den 14. d. Mts.,
abends 6 Uhr:

Versammlung

beim Kollegen Otto Gilboll.

73 Der Vorstand.



Verein
zur Versicherung
von Schweinen.
KAMEN.

General-Versammlung
am Sonntag, d. 16. Jan.,
nachmittags 5 Uhr, im
Saale des Herrn Biermann,
Nordstraße.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
4. Wahl von 2 Revisoren.
5. Verschiedenes.

63 Der Vorstand.



HANSA

Puddingpulver
ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Pöten erhalten
Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

1283

Druck u. Verlag von C. May in Göttinge



Schützen-Verein

LERCHE.

Sonntag, den 16. d. M., abends 7 Uhr
im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
4. Festangelegenheit.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

62

65

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6.

Donnerstag, den 13. Januar 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Schiffsabgaben in der bayerischen Kammer.

In der Kammer der Abgeordneten wurde bei Gelegenheit der Etatsberatung die Frage der Schiffsabgaben zur Sprache gebracht, wobei die meisten Redner dem Vorgehen der bayerischen Regierung zustimmten. Verkehrsminister v. Frauendorfer betonte, die bayerische Regierung habe sich nicht der Notwendigkeit verschlossen, daß die Lage der Finanzen dazu zwingt, den weiteren Ausbau der Wasserstraßen von der Heranziehung der Interessenten abhängig zu machen. Der preussische Vorschlag sei ein wirtschaftliches Programm gewesen, das die Fortführung der Wasserstraßen nach dem Süden Deutschlands bringe, und gegenüber leicht zu tragenden Zuschlägen große wirtschaftliche Vorteile biete. Bayern werde auch in Zukunft seinen ganzen Einfluß ausüben, um eine Lösung der Frage auf der Grundlage des preussischen Entwurfs baldigst herbeizuführen. Der Minister wandte sich namentlich gegen den von einem Abgeordneten erhobenen Vorwurf, als ob Preußen nicht bundesfreundlich gehandelt habe. Das sei schon durch die von ihm angeführten Gründe widerlegt. Preußen habe sich im Gegenteil durchaus bundesfreundlich gezeigt.

Unsere Kolonien.

Das Kolonialamt gibt soeben die regelmäßige Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete an die Presse aus. Sie stellt auch in diesem Jahre ein umfangreiches Werk dar. Der allgemeine Teil stellt einwärtigen noch aus, der spezielle enthält 762 Quartseiten. Er ist in sechs Teile gegliedert, von denen der fünfte in zwei Unterabteilungen zerfällt. Er gilt dem neuen einheitlichen Begriff Deutsch-Neu-Guinea, unter dem die Bismarck-Archipel, die Salomoninseln, und das Kaiser-Wilhelmsland, sowie die Ost- und West-Karolinen mit Palau und Marianen und Marshallinseln verstanden ist, und von denen die letztgenannten Inselgruppen besonders behandelt werden. Die Denkschrift über Kamerun bringt

eine Karte, aus der die Neueinteilung des Gebietes mit Bezug auf die Verwaltung und die Teilung in militärische und Zivilverwaltungsbezirke hervorgeht. Der Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika entnehmen wir folgende Angaben über die Resultate der Diamantenförderung: „Gewonnen wurden seit Ende August bis Ende Dezember 1908 39 275 Karat im Werte von rund einer Million Mark, in den Monaten Januar bis Ende März 53 439 Karat für rund 1,5 Millionen Mark. Von letzterer Förderung entfielen auf den Fiskus, dessen Diamantgewinnung Ende Februar 1909 begann, 2718 Karat. Die Belegschaft bestand in den Monaten Januar bis März durchschnittlich aus je 30 Weißen und 150 Farbigen bei rund 300 Karat täglicher Förderung.“

Gegen die Gemeinsam-Erziehung in den Schulen.

An die Lehrerkollegien von 75 höheren Schulen Badens mit gemeinsamem Unterricht von Knaben und Mädchen hat der badische Philologenverein eine Umfrage über die bisher mit der Gemeinsam-Erziehung gemachten Erfahrungen gerichtet und darüber ausführliche und wertvolle Antworten erhalten, die im Heft 9 der Zeitschrift „Die höhere Mädchenschule“ zusammengestellt worden sind. Die erhaltenen Auskünfte beruhen auf achtjähriger Erfahrung und sind sehr ungünstig. Man berichtet von „Liebelsien“ und „regelrechtem Bouffieren“ in allen Klassen von Sexta bis Oberprima. Oft nahmen die Mädchen unvorteilhafte Annehmlichkeiten an. Nicht selten wird von burschlichem Auftreten und fränkischem Ehrgeiz der Schülerinnen gesprochen, überwiegend aber v. n. e. i. n. t., daß bei den Knaben infolge der Annäherung von Mädchen Eifer und Ernst wachsen. Zuweilen wird sogar eine Abnahme der Leistungen festgestellt. Hinweise auf bessere Leistungen der Mädchen machen die Knaben noch gleichgültiger. Von einem verebenden Einfluß der Koedukation hat man nichts bemerkt. Wiederholt kamen unliebsame Dinge vor. An einer Anstalt mußten zwei Schüler wegen einer Mißhandlung die Schule verlassen. Bei Quintanern fand man anzügliche Zettel mit Bezug auf die Mädchen derselben Klasse. Vielfach wird das Benehmen gegen die Mädchen in der Klasse bei Präparieren als „zünftig“ bezeichnet. Oft geht die Ver-

traulichkeit im Verkehr der beiden Geschlechter zu weit. Die Grenzen der Sittlichkeit sind keineswegs innegehalten, vielmehr in einzelnen Fällen bedenklich überschritten worden, zum Teil ohne daß sich darüber die Mädchen beklagt hätten. Die unerfreulichen Ergebnisse können dadurch nicht beseitigt werden, daß an vielen Schulen, namentlich an Realschulen, günstige Erfahrungen gemacht worden sind. Im badischen Philologenverein gehört die ganz überwiegende Mehrheit der Lehrer zu den Gegnern der Koedukation. Von 75 Anstalten nehmen nur 9 eine freundlichere Stellung dazu ein.

Auflösung des englischen Parlaments.

Der König unterzeichnete gestern nachmittag in dem Ministerrat, der im Buckingham-Palast stattfand, die Proklamation, durch die das Parlament formell aufgelöst wird. Das neue Parlament wird am 15. Februar zusammentreten.

Die Proklamation, durch die das Parlament formell aufgelöst wird, wurde gleich nach der Unterzeichnung durch den König der Kronankündigung übergeben, welche sofort mit der Ausgabe der Parlamentswahlbefehe begann. Ein neuer charakteristischer Zug bei dieser Ausgabe war der Gebrauch von Motorenwagen, welche die Wahlbefehe den am London gelegenen Bezirken übermittelte. Auf diese Weise wurden 88 Wahlbefehe befördert. Der Rest wurde durch die Post versandt. Chamberlain wird als einer der ersten, da kein Gegenkandidat aufgestellt ist, als Vertreter des Wahlkreises West-Birmingham in das Parlament zurückkehren. Die ersten Wahlkämpfe sollen am Sonnabend in 63 Wahlkreisen, von denen 12 zu London gehören, ausgetragen werden.

Nach den politischen Kraftanstrengungen der letzten Wochen macht sich jetzt eine erhebliche Entspannung fühlbar. In den elf Tagen vom „Boxing Day“ (28. Dezember) bis letzten Sonnabend haben

über 25 000 Wahlversammlungen

stattgefunden. 46 Lords haben in 250 Wahlversammlungen Reden gehalten, wobei sie sehr häufig heftigen Angriffen seitens der Zuhörerschaft ausgesetzt waren, so der Herzog von Norfolk, der erste Peer Englands, der in Brighton durch fort-

währende Unterbrechungen am Sprechen verhindert wurde. Man hört vielfach Äußerungen der Befriedigung darüber, daß diese Wahlkampagne, die dem politischen Leben Englands ein überaus ungünstiges Zeugnis ausstellt, ihrem Ende zuneigt. Die schamlosen Entstellungen und skrupellosen Manöver, die in dieser Kampagne aufgeführt wurden, sind in solcher Fülle kaum in einem amerikanischen Wahlseldzuge anzutreffen.

Die Unruhen in der Türkei.

Wir berichteten kürzlich von dem mysteriösen Tode, der den bulgarischen Bischof Methodius von Ohrida in Saloniki ereilte. Die türkische Polizei von Saloniki, die das im Hotel Colombo hinterbliebene Gepäck des Bischofs beschlagnahmte und untersuchte, entdeckte unter den Papieren des verunglückten Kirchenfürsten mehrere Dokumente, die sich auf einen für die nächste Zukunft beabsichtigten Bulgarenaufstand in Mazedonien beziehen. Auf der Pforte will man erfahren haben, daß die Regierung zu Sofia in Belgien in allerjüngster Zeit Bestellungen für die Armee gemacht habe und zwar in der Stille, aber energisch große Kriegsvorbereitungen treffe.

Aus Bagdad wird telegraphiert, daß die Aufständischen die Stadt Samawie angegriffen haben; aus Bagdad wurden Truppen der bedrohten Stadt zu Hilfe geschickt.

Im Yemen gab es eine neue große Schlacht bei Sawalan in der Nähe von Hodeida, einem Hauptpunkte der arabischen Revolution. An dem Kampfe beteiligten sich auf arabischer Seite die Tribus von Sawalan, Erbaa, Scherab, Mufarere, Nalbie und die Beni Sira. Die Türken unter Mustafa Pascha, einem Unterfeldherrn Nisaa's, siegten und brachten eine Anzahl vornehmer Geiseln nach dem Hauptquartier Nisaa's. Zu den alten Insurrektionen kommen neue. Die bedeutendste von ihnen ist eine Armenierrevolte in Sevan, dem alten Zentrum armenischer Aufstände. Sechs Führer der Armenier wurden nach einem harten Straßenkampf von türkischen Truppen als Gefangene fortgeführt.

Nach Mitteilungen arabischer Blätter von Beirut herrscht im Libanon eine starke Bewegung für die Losrennung des Landes vom osmanischen Sultanat. Alle libanesischen Zeitungen wurden von den türkischen Behörden konfisziert und dürfen nicht weiter erscheinen.

Die Einsturz-Katastrophe von Raibl.

Als die Pfarrkirchenglocke von Raibl am Sonnabend zwölf schlug, befand sich der Bergarzt Wessely bei einer schwerkranken Patientin, zu der er beim Abschied sagte: „Das weitere morgen, ich habe den ganzen Vormittag gearbeitet und muß jetzt essen gehen.“ Als er den Raiblbach, der am Spital vorüberfließt, auf der kleinen Brücke überschritt, sah er, wie das Kindermädchen das Wägelchen mit seinem anberstehenden Töchterchen beim Hausort anhielt. Er beugte sich und nahm das kleine Mädchen auf den Arm, um es in seine Wohnung hinaufzutragen. Das Kindermädchen folgte mit dem Wägelchen. Als in den nächsten Minuten geschah, schildert

der einzige Augenzeuge,

Gasthofbesitzer Anton, der im Moment der Katastrophe vorüberging. Er sah die Mauern des Spitals, auf das er zufällig den Blick richtete, wanken und wurde von dem Anblick derart gelähmt, daß ihm nicht einmal die Furcht vor der Gefahr eine Bewegung ermöglichte. Er sah am Fenster im ersten Stock die junge Frau mit dem Kind im Arm, im Gesicht den Ausdruck furchtbaren Entsetzens. Dann stieg eine riesige Wolke, ob Rauch oder Staub, weiß er nicht, vor dem Hause auf, es ganz verhüllend. Er hörte betäubendes Krachen einströmender Mauer, brechender Balken und zerdrückter Möbel. Als die Wolke sich verzog, stand das Haus als eine Ruine vor ihm. Da fiel die Frontmauer nach vorn ein und verschwand in einem Schlund, der sich mittlerweile geöffnet hatte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gegen die Verantwortlichen Personen Anklage erhoben werden wird. Unter dem Spital befand sich vor Zeiten ein Bergbau, der aber später mehrere Jahre außer Betrieb stand. Vor einiger Zeit wurde in dem Bergwerk die Arbeit wieder aufgenommen, und zwar arbeitete man gegen den Bach zu. Der Bergbau wird dort in drei Etagen betrieben. Wie verlautet, befand sich

unter dem Spital eine Erweiterung des Stollens. Zwei Arbeiter, die dort mit Sprengungen betraut waren, sollen in den letzten Tagen angeblich auf die Gefährlichkeit weiterer Sprengungen aufmerksam gemacht haben, ohne mit ihrer Warnung

gen durchzudringen. Es gilt als sicher, daß das nicht mehr genügend tragfähige Gestein nach dem zweiten Sprengschusse zusammengebrochen ist und das Spital samt seinen unglücklichen Bewohnern in die Tiefe gerissen hat. Anton glaubte einmal, Jammergeschrei gehört zu haben; ehe er sich aber bewußt war, was eigentlich vor seinen Augen geschah, hatte der Abgrund das Spital samt allen Insassen verschlungen. Zwei Menschen entkamen auf wunderbarer Weise dem sicheren Tode. Ein Schlosserlehrling, der beim verunglückten Ehepaar Landknecht in Kost war, warnte, am Fenster in dessen Zimmer sitzend, auf das Essen. Als plötzlich Mörkel von der Mauer fiel und

der Boden des Zimmers wankte,

schlug der Bursche das Fenster ein, zwangte sich durch die Öffnung und lief schnell davon. Als er sich umschah, war das Spital vom Erdboden verschwunden.

Aus aller Welt.

— **Wieder ein deutscher Dampfer geiradet.** Kaum ist der „Fürst Bismarck“ mit Not und Mühe wieder flott geworden, und schon kommt eine neue Hiobsbotschaft aus Kingston (Jamaica), die berichtet, daß der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Prinz Joachim“ bei Plum Point aufgelaufen ist und auf weiche Weise festliegt. Da das gestrandete Schiff nur als Frachtdampfer benutzt wird, so hatte es keine oder nur wenige Passagiere an Bord. Nach der Unfallstelle ist der Kreuzer „Gerttha“ zur Hilfeleistung abgegangen, ebenso weit der der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ in der Nähe, um bei den Abschleppungsversuchen zu helfen. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Telegramm muß der „Prinz Joachim“ leichtern, um abgebracht zu werden. Einweilen wird seine Lage noch als günstig angesehen. — Der bei Kingston auf Grund geratene Dampfer „Prinz Joachim“ ist ohne Beschädigung flott geworden und setzte gestern die Reise nach Colon fort.

— **Keine Cholera in Berlin.** Da der Choleraverdachtigen Erkrankung des am Sonntag aus Petersburg zugereisten Artisten Erich Rosenthal wird mitgeteilt, daß die bakteriologische Untersuchung den Choleraverdacht nicht bestätigt hat. Das Befinden des Patienten hat sich im Rudolf Virchow-Krankenhaus erheblich gebessert.

— **Selbstmord eines Elfjährigen.** In Reindendorf vergiftete sich der elfjährige Gemeindegast Alexander S., Sohn eines Selterwasserfabrikanten, aus der Graf-Röders-Allee 95. Die Motive konnten bisher von der Polizei noch nicht aufgeklärt werden.

— **Nachspiel zum Kieler Verstoß.** Der zweite Vertreter der Kieler Staatsanwaltschaft im Verstoß, Staatsanwalt Dr. Marfchner, ist zum 1. Februar nach Frankfurt a. M. verjezt.

Begnadigung einer Giftmörderin.

Die Giftmordepidemie im Hirschberger Tale, die innerhalb kurzer Zeit 2 Frauen auf das Schafot geführt hat, sollte nach dem Spruche des Schwurgerichts noch eine dritte Verbrecherin dem Beile des Henkers überliefern. Am 24. Juni d. J. hatte sich die Witwe Luise Gläser aus Hirschberg, eine 64jährige Frau, wegen Doppelgasmordes zu verantworten. Die beiden Opfer, denen sie zu einem gewalttätigen Tode verholfen haben soll, waren ihre beiden Enkelkinder, zwei Knaben im Alter von 7 und 4½ Jahren, die aus der ersten Ehe ihres Schwiegersohnes, des Arztleiters Schmidt stammten. Sie hatten von ihrer Mutter 1200 bzw. 1500 Mark geerbt, die im Falle ihres Todes an den Vater, eben den Schwiegersohn der Angeklagten fallen mußten. Die Anklage stand auf dem Standpunkte, daß sich die Witwe Gläser von habgütigen Motiven zu der Tat hat verleiten lassen, daß sich ihr Schwiegersohn in Geldverlegenheit befand und notwendig bare Mittel brauche. Die beiden Kinder starben seiner Zeit innerhalb weniger Monate unter sehr verdächtigen Umständen. Von dem älteren Knaben behauptete die Angeklagte, daß sein Tod die Folge eines Sturzes von der Treppe sei. Bei der Sektion der Leichen wurde aber in verschiedenen Körperstellen eine große Menge von Phosphor gefunden. Der Volksmund hatte die Gläser auch als die Mörderin ihres Ehemannes bezeichnet, als die Mörderin ihres Ehemannes bezeichnet, doch konnten an dessen Leiche Giftpuren nicht mehr nachgewiesen werden. Die Geschworenen kamen zu einem Schuldbild nur im Falle des älteren Knaben, worauf der Gerichtshof über die Frau die Todesstrafe verhängte. Hiergegen legte sie Revision ein, die aber vom Reichsgericht verworfen wurde. Nunmehr hat aber der Kaiser auf Vortrag des Justizministers von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht, so daß die Angeklagte ihre Tat mit lebenslangem Zuchthaus zu büßen hat.

— **Schiffsollision in der Nordsee.** Etwa 15 Seemeilen westlich vom Vorturm Feuereschiff hat sich ein schwerer Schiffsunfall ereignet. Die englische Bark „Lady Elizabeth“ befand sich von Hamburg aus kommend im Schlepptau des Dampfers „Triton“, als stürmisches Wetter einsetzte. Der Kapitän des Seglers beschloß daher, umzukehren, um in der Cuxhavener Rede zu ankern. Beim Wenden wollte der „Triton“ zurücklaufen, hierbei rannte die Bark auf den Schlepper, diesem ein großes Loch zufügend. Der Dampfer sank sofort, wobei der Koch, ein Heizer und ein Matrose ertranken. Den übrigen Besatzung gelang es, auf die Bark überzuspringen und sich dadurch zu retten. Die Bark lief in Gesehmünde ein; sie hat anscheinend nur geringen Schaden erlitten.

— **Schwerer Unfall in München.** In München sind vier Gläser mit einer großen Spiegelscheibe vom ersten Stockwerk eines Warenhauses auf die sehr belebte Straße gefallen. Glücklicherweise wurden Passanten nicht in Mitleidenhaft gezogen, doch sind drei der Gläser sehr schwer verletzt worden.

— **Im Theater wahnjinnig geworden.** Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, kam es in der Dienstag-Aufführung im Prager Deutschen Theater zu einer aufregenden Szene. Es wurde der „Wahnsinn“ gegeben. Plötzlich erhob sich der im Parkett sitzende Finanzsekretär Reccaf von seinem Sitz und wandte sich lebhaft gegen die Bühne, wobei er unartikulierte Laute ausstieß. Des Publikums bemächtigte sich eine große Aufregung, und nur der Besonnenheit der Bilettabnehmer gelang es, eine Panik zu verhüten. Man führte Reccaf, der plötzlich wahnjinnig geworden war, aus dem Theater und brachte ihn in eine Irrenanstalt.

— **Schiffskatastrophe im Roten Meer.** Ein Regierungstelegramm aus dem Yemen meldet, daß bei Karaman ein britischer Dampfer „Famillan“ oder „Banilian“ die beiden türkischen Torpedoboote „Nevşehir“ und „Beleint-Derya“ Langerannt und schwer beschädigt habe. Auch Verlust von türkischen Schiffsteuten sollen zu beklagen sein. Am schlußmüssen aber ist es, daß nun für lange an eine wirkliche Verhütung englischen Waffenschmuggels nach Arabien nicht zu denken ist. In arabischen Deputiertenkreisen gibt man unüberlirnt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Schiffszusammenstoß, der die beiden Fahrzeuge, welche beide türkischen Küsten überwachen sollten, unbrauchbar machte, kein bloßer Zufall gewesen sein dürfte.

Der Reichstag

am Dienstag nach den Weihnachtsferien wieder zusammen und verhandelte über die von Liberalen aller Schattierungen eingebrachte medlenburgische Verfassungsinterpellation. Die Interpellation wurde von dem Vertreter Rostocks, dem nationalliberalen Abg. Lind, begründet, der einen entschiedenen liberalen Standpunkt einnahm. Er schilderte zunächst dem Reichstag das Lohndrohbohu der Kämpfe um die medlenburgische Verfassung und das jeder Beschreibung spottende Verhalten der Ritterschaft zu den auch nur allerbestehenden Konzeptionen. Das Eingreifen des Reichs hielt er nicht nur staatsrechtlich für zulässig und möglich, sondern auch für politisch ratsam. Die Beantwortung der Interpellation erfolgte durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, der im Namen der verbündeten Regierungen eine kurze nichtsagende Erklärung verlas, in der ein Eingreifen als mit den föderativen Grundfäden des Reichs unvereinbar abgelehnt wurde. Etwas länger sprach der Vertreter Medlenburgs im Bundesrat, Hr. v. Brandenstein. Er mußte zugeben, daß sich die Schweriner Regierung in ihren Hoffnungen auf die Ritterschaft getäuscht hat, wies aber ein Eingreifen des Reichs ab und erklärte für die Streikregierung gar, daß kein Anlaß vorliege, auf den Inhalt der Interpellation irgendwie näher einzugehen. Herr v. Treuenfels (kons.) erklärte, daß eine Einmischung des Reichs einem Herausbrechen des edelsten Jewels aus der Krone Medlenburgs gleichkomme, und stellte sich im übrigen vollständig auf den Boden der Reichsregierung. Mit großer Entschiedenheit trat Dr. Bachnick (fr. Vgl.) diesen Ausführungen entgegen. An der rückständigen volkswirtschaftlichen Gestalt Medlenburgs zeigte er die verhängnisvolle Wirkung der Herrschaft einiger Grundbesitzer und kündigte den rückfälligen Kampf gegen diese mittelalterlichen Ueberreste an. Vergeblich suchte Herr v. Brandenstein seine Regierung gegen den berechtigten Vorwurf der Laune in der Verfassungsfrage in Schutz zu nehmen und vergeblich versuchte auch Dr. Delbrück nochmals den staatsrechtlichen Nachweis zu führen, daß ein Eingreifen des Reichs unzulässig sei. Sogar das Schreckgespenst eines Ausnahmegesetzes gegen Medlenburg wurde an die Wand gemalt. Abg. Gröber (Str.) würde ganz gern sehen, wenn Medlenburg eine Verfassung hätte, aber sie muß von allein kommen, das Reich darf die Hand nicht dazu rühren. Abg. v. Derken ließ in das Horn des Herrn v. Treuenfels, und der Sozialdemokrat Frohme wandte sich mit den schärfsten Worten gegen die heutigen medlenburgischen Zustände, die eine Schmach und Schande seien.

Abgeordnetenhaus.

Präsident v. Pröcher eröffnet die Sitzung 2¼ Uhr mit einem lebhaft aufgenommenen Kaiserhoch; die Sozialdemokraten betreten erst nachher den Saal. Haus und Tribüne sind stark besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Nachdem ich durch die Gnade Sr. Majestät des Königs zum Amt des Ministerpräsidenten berufen bin, benutze ich, ebenso wie es meine Vorgänger getan haben, die erste Gelegenheit, um meine persönlichen Beziehungen mit Ihnen aufzunehmen. Ich beabsichtige nicht, heute politische Erörterungen anzustellen. Es wird mir binnen kurzer Frist Gelegenheit gegeben werden, mich zu wichtigen Fragen, mit denen Sie sich zu beschäftigen haben, eingehend zu äußern. Ich glaube, diesem hohen Hause kein ganz Fremder zu sein. Mehrjährige gemeinsame Arbeit an den Staatsgeschäften hat uns zusammengeführt. Ich habe in mein gegenwärtiges Amt das Gefühl mitnehmen zu dürfen geglaubt, daß der Lösung der Aufgaben, an denen ich bisher im Verein mit Ihnen mitwirken konnte, ein von mir mit Dank empfundenes gegenseitiges Vertrauen zugute gekommen ist. Dieses Vertrauen als eine unentbehrliche Grundlage einer erziehlreichen Geschäftsführung zu pflegen, werde ich künftig bemüht sein.

Finanzminister von Rheinbaben

ergriff Johann das Wort zu seiner Etatsrede und führte etwa folgendes aus: Ehe ich zur Begründung des Voranschlags für das Jahr 1910 schreite, darf ich einen Blick auf die beiden vorangehenden Jahre werfen und das tatsächliche finanzielle Ergebnis des Jahres 1908, das voraussichtliche des Jahres 1909 ihnen in Kürze barlegen. Was das Jahr 1908 betrifft, so habe ich in meiner vorjährigen Etatsrede gesagt, daß das charakteristische, aber betrübende Zeichen dieses Jahres darin besteht, daß der Verkehr der Staatseisenbahnen, namentlich der Güterverkehr, infolge der ausgangs 1909 einsetzenden scharfen wirtschaftlichen Depression in sehr erheblichem Maße nachgelassen habe und infolgedessen auch der Beitrag zurückgegangen ist, den die Eisenbahnen zur Deckung der allgemeinen Staatsbedürfnisse bisher geleistet haben. Die Eisenbahnverwaltung schließt im Jahre 1908 mit einem Minusüberschuß von 134 Millionen ab. Das zweite, das Ergebnis des Jahres 1908 ungünstig beeinflussende Moment waren die erheblichen Aufwendungen für die Beamtenbesoldungen. Das Defizit des Jahres 1908 stellt sich auf nicht weniger als 202 Millionen. Erfreulicherweise trat im Laufe des Jahres 1909, besonders in der zweiten Hälfte, die wirtschaftliche Besserung ein. Wir haben eine Aufwärtsbewegung in unserem gesamten wirtschaftlichen Leben zu verzeichnen. Der Minister kam dann auf den neuen Etat zu sprechen. Es wiederholte sich hier ein ähnliches Bild; zwar sei eine Besserung gegen das Vorjahr eingetreten, aber die erhöhten Ausgaben hätten auch hier ein Defizit zur Folge gehabt. Der Minister setzte weiter die Einnahmen und Ausgaben des Eisenbahnnetzes des näheren auseinander und wandte sich darauf den anderen Einnahmequellen zu. Er berührte auch kurz die Frage der Schiffahrtsgelder und erklärte mit erhobener Stimme, daß Preußen die in dem Wasserstraßengesetz niedergelegten Pläne mit aller Energie zu einem glückreichen Ende führen wolle, unter

Beseitigung aller Hemmnisse. Im Kultusetat sind wieder eine Reihe größerer Ausgaben notwendig geworden. Gegenüber dem Rufe nach härterer Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten stelle ich fest, daß im Vorjahre 69 neue Seminare und 42 neue Präparandenanstalten errichtet worden sind. Die Beamtenaufbesserung hat unseren Etat dauernd erheblich belastet. Wir haben dies Opfer gern gebracht, weil wir die Aufbesserung für nötig halten. Nun wollten sich aber die Beamten mit dem Erreichten auch beiseiten und nicht mit unerfüllbaren neuen Forderungen an die Öffentlichkeit treten. (Lebhafte Zustimmung.) Was nun das Jahr 1910 anlangt, so hoffe ich, daß die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung des vergangenen Jahres auch 1910 anhalten wird. Unsere Industrie hat auf dem Auslandsmarkt sehr schwer mit der Konkurrenz der anderen Nationen zu kämpfen. Um so wichtiger und gebotener ist es für uns, unseren inneren Markt möglichst zu stärken; unsere Industrie muß in unserer Landwirtschaft eine zuverlässige und kaufkräftige Abnehmerin finden. Wir müssen aus der Defizitwirtschaft heraus, und wenn es auf anderem Wege nicht geht, so bleibt uns eben nichts anderes übrig, als neue Einnahmequellen in Anspruch zu nehmen. Die Regierung wird dem Hause vorschlagen, im Etat selbst eine Schutzwehr dagegen aufzurichten, daß die Einnahmen aus dem Eisenbahnverkehr in übermäßiger Weise für andere Staatszwecke in Anspruch genommen werden. Wir werden fordern, daß für solche Zwecke künftig nicht mehr als 2,10% des in den Eisenbahnen investierten Kapitals, das zurzeit ca. 10 Millionen beträgt, verwandt werden dürfen. Wir wollen die Begrenzung der von den Eisenbahnen für den allgemeinen Staatsbedarf herzugebenden Summe zunächst einmal auf fünf Jahre festlegen. Der Minister geht dann auf den Etat für 1910 im Einzelnen ein, bleibt indes infolge der stetig wachsenden Unruhe im Hause auf den Tribünen fast völlig unverständlich. Der Minister betont den großen Erfolg, den es bedeute, daß es gelungen sei, den Fehlbetrag von 200 Millionen im Etat für 1908 auf 92 Millionen im Etat für 1910 zu ermäßigen, und schließt mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, auf dem erprobten Wege der Sparsamkeit zu einer immer stärkeren Konsolidierung der preussischen Finanzen zu gelangen. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Wahl des Präsidiums. Erste Etatslesung.

Unsere Kolonial-Diamanten und Baumwoll-Kultur.

Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete in Afrika und der Südpazifik bringt über die Diamantenfrage in Südwestafrika und die Baumwollfrage in Ostafrika wesentliche folgendes: Die zunächst aufgefundenen Diamantenlagerstätten liegen in einem einige Kilometer breiten Streifen der sich von Kilometer 16 der Südbahn von Nord nach Süd bis etwa zur Elisabethbucht hinzieht. Später fand man auch, daß der Wüstenrand an der ganzen Küste bis nach dem Drangestrom an vielen Stellen diamantführend sei. Die Diamanten sind schon ausfrakturiert und von hervorragender Güte. Am Schluß des Jahres standen 97 gemine und 422 Edelmineralstücken (Vorjahr 39 und 2) in Gültigkeit. — Die Baumwollkultur scheint in den Nordbezirken in den Distrikten, in denen sie bereits vor einer Reihe von Jahren eingeführt ist, besonders in Ugauba, festen Fuß gefaßt zu haben. Der Neger hat dort ausnehmend den Vorteil und die Hochwertigkeit des Baumwollproduktes gegenüber den übrigen Ackerbauprodukten erkannt. Neben den von den Eingeborenen erkannten Vorteilen hat zur Verbreitung der Baumwollkultur auch die Gewährung von Vorschüssen, beispielsweise seitens der Leipziger Baumwollspinnerei Sabani, beigetragen. Hat sich die Kultur erst fest eingebürgert, so werden Preisbewegungen, sowie ein vereinzelter anfänglicher Ernteausfall die Eingeborenen kaum mehr abbrechen, da derartige mäßige Zwischenfälle seine alten Kulturen ebenso treffen.

Deutsch-Französisches.

Ein Pariser Blatt erzählt eine Geschichte aus dem Jahre 1904, wo gelegentlich der internationalen Automobil-Wettrennen im Taunus Prinz Heinrich mit Zustimmung des Kaisers den französischen Gästen seinen Gegenbesuch in Frankreich angekündigt haben soll, ohne daß aus der Sache etwas wurde. Und zwar soll dieser Gegenbesuch darum unterblieben sein, weil Herr Delcassé ihn nicht wollte. „Prinz Heinrich“, so schließt das Blatt seine Erzählung, „kam nicht nach Frankreich, aber Kaiser Wilhelm ging nach Tanager.“ Diese Darstellung findet sich in einer Zeitschrift satirischen Charakters, im „Cri de Paris“, und mancher wird schon deshalb geneigt sein, der Erzählung misstrauisch zu begegnen oder sie überhaupt politisch nicht ernst zu nehmen. Wir unsererseits möchten indessen empfehlen, den Bericht des „Cri de Paris“ mit Aufmerksamkeit zu lesen. In engen Kreisen auch bei uns war es seit dem Herbst 1904 bekannt, daß die Teilnahme des Prinzen Heinrich an der Automobil-Wettfahrt in der Auvergne allerdings (wir wollen uns vorsichtig ausdrücken) in eine mögliche Erwägung gezogen worden war. Für die ungewöhnlich exakte Darstellung des genannten Blattes, das die betreffenden Neuerungen in Rede und Wege mitteilen zu können glaubt, wird freilich niemand eine Verantwortung übernehmen können und wollen, aber auf die Einzelheiten kommt es ja gar nicht an, sondern auf das Wesentliche des Tatbestandes, und der wird wohl richtig wiedergegeben worden sein. Man kann es glauben, daß der Kaiser unter Umständen vielleicht nichts dagegen einzuwenden gehabt hätte, wenn Prinz Heinrich nach Frankreich gegangen wäre. Man kann es namentlich glauben, daß Herr Delcassé dieser Besuch wenig in seine Politik gepaßt hätte, und daß er das Seine dazu tat, um ihn zu verhindern. Wenn es ferner so dargestellt wird,

als sei die Reise des Kaisers nach Tanager in eine unmittelbare Verbindung mit der verteilten Prinzenreise zu bringen, so begibt sich der „Cri de Paris“ hiermit allerdings auf ein Gebiet, wo eine Kontrolle nicht mehr stattfinden kann, wo die reine Konjekturenpolitik beginnt. Ist deshalb der behauptete Zusammenhang abzulehnen, so könnte andererseits kein begründeter Widerspruch gegen eine Auffassung erhoben werden, die sich etwa dahin ausdrücken ließe, daß, falls Herr Delcassé mehr Entgegenkommen gezeigt hätte, die Marokkofrage vielleicht wirklich eine andere Entwicklung angenommen haben würde und von der gefährlichen Zuspitzung frei geblieben wäre, unter der die deutsch-französischen Beziehungen so lange gelitten haben. Die Erzählung des „Cri de Paris“, die ja nur einen historisch abgeschlossenen Vorgang betrifft und zu Schlüssen auf Gegenwart und Zukunft nicht weiter einläßt, dünkt dem Leser jedenfalls beachtenswerter als die Betrachtung, die gleichzeitig der „Gil Blas“ einem vermeintlichen preussischen Diplomaten über die Aussichten einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Präsidenten Fallieres anstellen läßt. Es ist nicht denkbar, daß dieser ungenannte Diplomat soll haben sagen lassen, ihm scheine Herr Fallieres den Typus des „braven pommerischen Bürgers“ zu haben, und es ist vollends unmöglich, daß dieser sogenannte Herr bemerkt haben soll, als Ort einer Zusammenkunft käme Paris in Betracht, wenn man den Altersunterschied der beiden Staats-oberhäupter berücksichtige, der dem Kaiser schon rein formell die Pflicht nahelege, sich zu einer etwaigen Zusammenkunft zu begeben, wenn sie erst beschlossen worden sei. Wir erwägen dies zweifellos erfindene Interview des „Gil Blas“ nur, weil es nun einmal aus Paris in mehrere deutsche Blätter übergegangen ist, also auf unbedingte Leser immerhin einigen Eindruck machen könnte, und sodann erwähnen wir es darum, weil es denn doch ein gewisses Interesse hat, zu sehen, daß sich die Franzosen mit der Frage einer solchen Begegnung beschäftigen. Bei uns geschieht das nicht, in Paris aber geschieht es. Daß die Sache praktisch auch nichts auf sich, so braucht es uns gewiß nicht zu mißfallen, daß der im Hintergrunde wirkende Gedanke einer Verständigung zwischen beiden Ländern bei unseren Nachbarn immer wieder erwogen wird.

Ostasien.

Immer wieder ist es der Ort, der die Gemüter der politischen Welt beschäftigt, bald der nähere, bald der fernere. Noch ist die Lage im östlichen Mittelmeerraum im hohen Maße unklar und Ueberraschungen scheinen nicht ausgeschlossen. Da taucht plötzlich wieder eine Frage auf, welche für die Entwicklung in Ostasien von großer Bedeutung sein kann. Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Knox ist völlig unerwartet mit einem Vorschlage herausgekommen, welcher bezweckt, die manövrierfähige Bahn zu neutralisieren und ihren Ausbau mittels internationalen Kapital zu ermöglichen. Der Gedanke an und für sich ist ein guter, er läuft darauf hinaus, die manövrierfähige Bahn, und damit auch die von ihr durchzogenen Länder als Geleise politischer Streitigkeiten auszuscheiden. Dieser Vorschlag bildet begrifflich dermaßen den Gegenstand lebhafter Erörterung, wenn auch alle Staatskanzleien sich wohl noch nicht offiziell mit der Angelegenheit beschäftigt haben. Jedenfalls dürfte die Frage nicht bloß von einzelnen Kabinetten zu beraten sein, sondern es würden umfangreiche Verhandlungen zwischen den einzelnen Kabinetten selbst erfolgen, was natürlich längere Zeit beanspruchen würde. Hierbei dürften sich allerdings nicht unbedeutende Schwierigkeiten herausstellen, und soweit sich die Presse bereits mit dem Projekt beschäftigt, urteilt man fast allerorten dahin, daß die Sache an und für sich in der Theorie sehr schön macht, praktisch sich aber kaum durchführen lassen werde. Mag sich auch der Plan des Herrn Knox nicht realisieren lassen, so liegt es doch auf der Hand, daß über kurz oder lang andere ähnlich geartete Projekte aufzuheben werden, da einige Staaten alles daran setzen dürften, sich einen gewissen, wenn auch äußerlich nur wirtschaftlichen Einfluß auf dem ostasiatischen Festlande zu sichern. In erster Linie dürfte es sich hierbei um Japan und Amerika handeln, und hierin liegt zweifellos eine große Gefahr für die weitere Entwicklung der Dinge. Es ist noch nicht gar so lange her, daß ein blutiger Konflikt zwischen Amerika und Japan drohte, der äußerlich mit der Behandlung japanischer Einwanderer in Amerika zusammenhing, in Wirklichkeit aber tief innere Gründe hatte. Es handelte sich um die alte Rivalität zwischen Japan und Amerika im Stillen Ozean, welche immer wieder zum Durchbruch kommt und schließlich doch eines Tages zu einer evtl. gewalttätigen Entscheidung führen muß. War es doch während der erwähnten Spannung schon so weit, daß Amerika eine Reihe von Befestigungen an der Westküste anlegte und das Geschwader im Atlantischen Ozean seine viel besprochene Fahrt in die westlichen Gewässer antat. Damals wurde nur mit größter Mühe auf diplomatischem Wege der Ausbruch eines Krieges vermieden, aber niemand trägt dafür, daß über kurz oder lang die alten Differenzen wieder auftauchen. Hierfür bildet aber gerade der Streit um die Mandchurien einen nur zu geeigneten Boden. Hier möchte Japan mit aller Gewalt festen Fuß fassen und seine Position daselbst weiter zu befestigen. Schon seit langem weilen beträchtliche Truppenmassen auf Korea, die in der letzten Zeit bedeutend verstärkt worden sind und gestützt hierauf ist Japan sehr wohl in der Lage, auch in wirtschaftlichen Fragen ein kräftiges Wortlein mitzureden, um seine Interessensphäre auszudehnen. Hierbei kann es sicherlich auf Förderung seitens China rechnen, nachdem zwischen diesen beiden Mächten in der letzten Zeit eine ganz bedeutende Annäherung erfolgt ist, die bereits auch zu Abmachungen auf wirtschaftlichem Gebiete geführt hat, wobei Japan ganz bedeutende Vorteile für sich herausgeschlagen hat. Auf diesem Boden wird Japan weiter zu bauen zu tun, und es liegt auf der Hand, daß es hierbei ohne Reibungen nicht abgehen kann. Ostasien dürfte daher bald wieder mehr denn je das Schmerzenskind der internationalen Diplomatie bilden.

Deutschland.

— (Herrenhaus.) Der bisherige Präsident Freiherr v. Mantuffel eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den König. Zu provisorischen Schriftführern werden die Herren v. Burgsdorf und Graf v. Suttner-Gaspaki ernannt. Die Beschlußfähigkeit wird nicht angezweifelt, das Haus ist damit konstituiert. Es folgt die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten. Auf Vorschlag des Fürsten v. Hatzfeldt wird das Präsidium der vergangenen Session Freiherr v. Mantuffel als Präsident, Geh. Rat Beder und Freiherr v. Langberg als Vizepräsidenten der 11. Session wieder gewählt. Alle drei Herren nahmen die Wahl mit Dank an. Auch die Schriftführer der vergangenen Session werden durch Zufall wie er gewählt. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Mittwoch, den 12. Januar.

— (Der preussische Staatshaushaltssatz 1910.) Für das Etatsjahr 1910 sind die Einnahmen des Staates auf 3 837 412 963 M., die Ausgaben im Ordinarium auf 3 725 019 542 M., im Extraordinarium auf 204 393 421 M., zusammen auf 3 929 412 963 M., mithin die Ausgaben um 92 000 000 M. höher als die Einnahmen veranschlagt. Der Fehlbetrag wird durch Aufnahme einer Anleihe zu decken sein. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Etatsjahr zeigen die Schlusssummen des Etats für 1910 eine Erhöhung um 102 058 278 M.

— („Niemand kann zweien Herren dienen.“) Der Regierungspräsident von Münster, von Geisler, erklärte bei einer ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier, der Rücktritt sei ihm rühmlich bitter und schwer geworden; aber dem Augenblicke an, da er sich entschloß, das ihm angebotene Abgeordnetenmandat anzunehmen, sei er durchaus klar darüber gewesen, daß seine Tage als Regierungspräsident gezählt seien. Es sei sicher, daß der Satz „Niemand kann zweien Herren dienen“, für die vereinigte Tätigkeit eines Regierungspräsidenten und Parlamentariers unbedingt zutreffe.

— (Eine Verfügung zum Disziplinarverfahren.) Ueber die eidlche Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen haben die Minister des Innern und der Finanzminister folgende Verfügung erlassen: Das königliche Staatsministerium hat in einer kürzlich ergangenen Entscheidung die eidlche Vernehmung von Zeugen durch andere nicht richterliche Beamte als dem Untersuchungskommissar im Disziplinarverfahren für unzulässig erklärt. Eidlche Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen, die nicht durch den Untersuchungskommissar selbst vorgenommen werden können, sind daher durch Erfragen des zuständigen Amtsgerichts zu bewirken, wie dies auch bisher im allgemeinen bereits geschehen ist. Die für den Bereich der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern erlassene Verfügung vom 20. Februar 1886, wonach der Untersuchungskommissar befugt war, die eidlche Vernehmung von Zeugen durch andere nicht richterliche Beamte vornehmen zu lassen, ist durch Erlass vom 30. September v. J. aufgehoben worden.

— Ein Kommunalkonflikt ist in Maastricht (Saale) zu Anfang des neuen Jahres entstanden. Zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten ist es zu Differenzen gekommen wegen der Einführung der neu gewählten Stadtverordneten. Die „Frankf. Zeitung“ schreibt darüber: Bisher und zwar seit über 50 Jahren, ist die Einführung stets in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung erfolgt, als ein vom Vorsteher auf die Tagesordnung gesetzter besonderer Verhandlungsgegenstand. Kein Magistrat, kein Magistratsdirektor, hat an diesem seit Bestehen der Städteordnung geübten Brauche Anstoß genommen. Jetzt hat der Magistrat durch ein Schreiben an den Vorsteher der Stadtverordneten die Sitzung zur Einführung der neu gewählten Stadtverordneten beanstandet und auf den 13. Januar eine neue Sitzung einberufen. Da in der Städteordnung nur vorgeschrieben ist, daß der Magistrat die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten anzuordnen hat, aber keine Bestimmung enthält, durch wen oder in welcher Form sie erfolgen soll, beschließen die Stadtverordneten, am bisherigen Brauche festzuhalten und der angebotenen Magistratsitzung zur Einführung der neuen Stadtverordneten fernzubleiben, die Einführung dann aber in der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Graf Khuen-Hedervary hat, nachdem Lufacs abgedankt hat, die Mission übernommen, ein Kabinett zu bilden. Er wird noch einen letzten Versuch machen, mit den Parteien zu verhandeln, um ein Budgetprovisorium zu retten; sollte dieser Versuch nicht gelingen, so wird, nach einer Meldung des „B. Z.“, Graf Khuen-Hedervary sofort das Haus verlassen und die Neuwahlen leiten.

Frankreich.

— Der Gistmischer von Verdun. Der Unteroffizier Faraco vom 8. Husarenregiment gestand jetzt in einem Briefe an den Obersten ein, daß er in Oesterreich vorgekommene Giftmorde ihm den Gedanken eingegeben habe, sich von seinem Günstiger, dem Husaren Thomas, auf eine ähnliche Weise zu befreien. Als er der Schwadron Zynahly in die Suppe schüttete, dachte er nicht daran, daß er dadurch auch den Tod der anderen Soldaten hätte herbeiführen zu können.

Portugal.

— (Ein Komplott gegen König Manuel?) Die Gekimpfene will ein großes, überaus raffiniert angelegtes anarchistisches Komplott gegen das Leben des Königs Manuel entdeckt haben. Bei den vorgenommenen Ausfahrungen wurden über 10 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich alte Anarchisten, die bereits vor dem Verhör gegen den König Karlós teilgenommen hatten. In der letzten Nacht haben die Polizeiwachen auf verdächtige Individuen geschossen.